

Körliner Zeitung

Für Körlin an der
Persante und Umgebung



Patenstadt:
Reinfeld-Holstein

Ausgabe 7 · Dezember 2011

Einzelpreis 5,00 Euro



Probst Andrzej Korpusik lädt seine Gäste ein zum Gruppenbild im Altarraum.

Weihnachtsglocken

Wir lauschen dem Klang der Glocken zur lieben Weihnachtszeit.
Sie klagen und weinen, sie locken zur Heimat uns, die so weit.

Sie sollen verkünden den Frieden. Ach wär' es doch endlich wahr,
dass alle Menschen sich lieben! Das wär' eine Freude, fürwahr!

Dann könnten die Glocken schallen und jubeln zur Weihnachtszeit,
den Menschen zum Wohlgefallen! – Und Friede wär' weit und breit.

Irmchen Arndt

*Frohe gesunde Festtage und
ein erfolgreiches Jahr 2012
wünschen Herausgeber
und Redaktion.*



Eichen, wohin man schaut – sie werden uns in dieser Ausgabe immer wieder begegnen. Hier unsere Gruppe im Kolberger Stadtwald.

Abb. rechts: Schüler beim „Vermessen eines Baumriesen“.

Hast Du gewusst, wie schön die Heimat ist,
als Du zuhause warst und Alltag um Dich her?
Du musst erst fort sein, um die Schönheit zu erkennen,
und das macht Dir das Herz jetzt schwer.

Drum fahr' mal hin und schau See und Wald!
Du bist ergriffen – unberührbare Natur.
Nun richtig sehend: diese Landschaft ist geblieben,
bewahrt Du sie im Herzen nur.

Irmchen Arndt



Liebe Leserin, lieber Leser,

Wer hätte vor fast drei Jahren gedacht, dass heute die Nr. 7 unserer kleinen Körliner Zeitung vor uns liegt! Wollten wir doch Ellys Zeitung nur nicht so sang- und klanglos untergehen lassen.

Uns Herausgebern macht die Arbeit Spaß, die vielen positiven Reaktionen bestärken uns; trotzdem sinkt die Zahl der Abonnenten, die

Erklärung ist die Seite unserer Totentafel. Darum heute meine Bitte: Wer weiß noch jemanden, dem wir ein Werbeexemplar zuschicken könnten? Außerdem erhalten säumige Zahler im neuen Jahr eine Mahnung – und werden dann aus der Liste gestrichen. Aber es gibt dennoch ein kleines Problem: Es gibt ein paar Überweisungen, die nicht zugeordnet werden können.

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen für Ihre Treue und Unterstützung zu danken und gesegnete Festtage zu wünschen. Auch der Redaktion und Grafik macht die Arbeit Freude, der Wunsch an die Leserschaft ist nur: Bitte schickt uns doch Eure kleinen Geschichten, Erlebnisse und Anekdoten. Sie werden immer wieder gern gelesen!

Für Herausgeber und Redaktion



Barbara Hoffmann-Schnettler



Während der jährlichen Konferenz von Herausgebern, Mitarbeitern und Redaktion im Hause Harmel in Bochum (v.l.): Dietrich Mallwitz, Barbara Hoffmann-Schnettler, Anni Mallwitz, Uwe Witte, Margret Witte, H.-Dieter Schnettler und Peter Harmel.

Aus dem Inhalt

Reise in die Heimat
 Von Stufen und Lehrern
 Ein erschütternder Brief aus den letzten Kriegstagen
 In Familialben und Ansichtskarten geblättert
 Zum Gedenken an Margarete und Heinz Osterloh
 Der Maler Ernst Albert Fischer-Cörlin
 Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Impressum

Herausgeber: Barbara Hoffmann-Schnettler, Martin Gehrke, Dieter Mallwitz · Koordination: Uwe Witte · Mitarbeit: Peter Harmel
 Redaktion (verantwortlich): Heinz-Dieter Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-8174, E-Mail: poet43@versanet.de
 Korrespondent: Christoph Szczecinski · Gestaltung: Björn Hoffmann, www.logoforma.de

Bilder in dieser Ausgabe: KöZ-Archiv, Herausgeber und Mitarbeiter, Renate Grafe und Emilia Filipowicz (Stadtmarketing Karlino).

Konto: Körliner Zeitung – Dietrich Mallwitz, Postbank Frankfurt/Main, Kto.-Nr.: 833 431 606, BLZ: 500 100 60

Wer war denn nur der Weihnachtsmann?

Eine Erinnerung von Hildegard Westenberg

Körlin (KöZ). Ich glaube, es war das Jahr 1943. Meine Oma, in Körlin bekannt als „Muttchen Havemann“ hatte am Heiligabend nachmittags Dienst beim Roten Kreuz. In dem Haus Ecke Markt/Belgarder Straße war eine Stube dafür hergerichtet.

Ich, acht Jahre alt, durfte meine Oma begleiten. Wir warteten auf Bedürftige oder durchziehende Soldaten und spielten „Mensch, ärgere dich nicht!“ Plötzlich klopfte es an der Tür. In der Annahme, es seien Hilfesuchende, öffnete ich. „Oh Schreck. – Vor mir stand der Weihnachtsmann!

Oma bat ihn herein, und natürlich war ein Gedicht von mir fällig. Ich bekam Nüsse und Schokolade – im Krieg eine Kostbarkeit –, dann tranken Oma und der Weihnachtsmann Kaffee und

ließen von Omas selbst gebackenen Pfefferkuchen.

Danach verabschiedete sich der gute Mann. Das Besondere daran: Wir wussten nicht und wissen es bis heute nicht, wer uns da überrascht hat.

Rezept für Haferflocken-Plätzchen

250 Gramm Haferflocken
30 Gramm Butter
1 Ei
150 Gramm Zucker
150 Gramm Mehl
10 Tropfen Bittermandeln
1 Esslöffel Milch

(Rezeptnotiz aus den 30er Jahren)



Diamantene Hochzeit bei Becker

„Wir hatten Treue uns gelobt – und sind uns heut‘ noch gut!“



Körlin/Bremen (KöZ). Große Freude im Hause unserer langjährigen Mitreisenden in die Heimat Körlin, Margarete Becker in Bremen. Denn am 12. Januar 2012 feiern Margarete, geb. Knuth und Willi Becker das Fest der Diamantenen Hochzeit. Alles ist gerüstet zur frohen Festtagsfeier im Haus an der Stavangerstraße 3, 28719 Bremen.

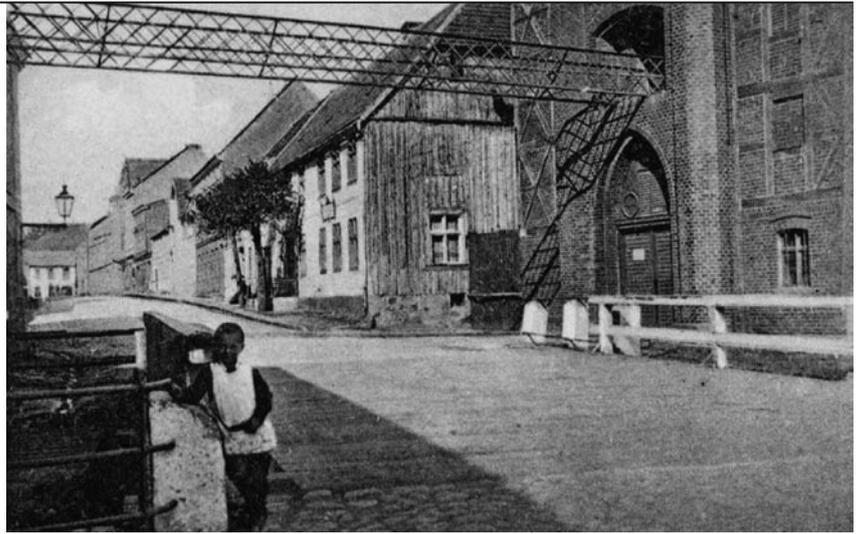
Nach ihrer Hochzeit 1952 in der damaligen DDR flohen sie 1953 in die Bundesrepublik. Nach schwerem Anfang zog die Familie 1966 ins eigene Haus. Drei Kinder gingen aus der Ehe hervor, sodass am 12. Januar auch sieben Enkel und zwei Urenkel mitfeiern werden.

Den zahlreichen Glückwünschen schließt sich die Körliner Großfamilie an.

60 Jahre verheiratet sind im Januar Margarete und Willi Becker, gefeiert wird im Familienkreis in Bremen.

Brief aus Körlin

Dieser Brief einer unbekanntenen Verfasserin (geschrieben am 21.1.1945 in Körlin) ist an ihren Ehemann Erhard gerichtet. Sie beschreibt darin ihre Sorgen und Ängste in jener schicksalsschweren Zeit – es ist deshalb ist es ein wichtiges Zeitdokument! Bei dessen Würdigung ist zu beachten, dass es in dem national-sozialistischen Regime keine Meinungsfreiheit gab und jede kritische Äußerung, insbesondere in schriftlicher Form, existenzielle Konsequenzen haben konnte.



Noch ist kein naher Kanonendonner, kein Panzergerassel zu hören. Wird Körlin nicht mit in die große Zerstörung einbezogen? Hier eine Idylle an der Mühle.

Folgende Personen werden in dem Brief erwähnt: Else Schnaack, geb. 1896 in Körlin, verheiratet mit Johannes Detloff (Sohn des ehemaligen Körliner Bürgermeisters) und ihr Bruder Karl Schnaack, geb. 1913 in Körlin, deren Eltern waren der Kaufmann Max Schnaack und Ehefrau Ida, geb. Voigt, beide wohnhaft in Körlin. Der Arzt Dr. Karl Schleiß und Ehefrau Dr. Therese, geb. Blümel, wohnhaft Gartenstr. 5. Sie lebten mit ihren drei Töchtern seit 1945 in Berlin, wo Dr. Schleiß 1981 starb. Inge Frost, geb. Steffen (1917) in Körlin, Ehefrau des Tierarztes Karl Frost, der noch am Ende des Krieges gefallen ist. Sie hatten die Zwillinge Christian und Peter, geb. 1943 in Kosten. Der Familienname des Adressaten (Vorname Erhard) und seiner Frau konnte nicht ermittelt werden. Sie hatten eine Tochter Ute, die nicht in Körlin geboren wurde. Die Familie betrieb in Körlin eine Praxis und war wohl während des Krieges zugezogen und hat deshalb in den Körliner Standesamtsregistern keine Spuren hinterlassen.

Körlin, den 21.1.45

Mein liebster Erhard, es sind erst drei Tage vergangen seit meinem letzten Schreiben und doch sind diese Tage schicksalsschwer. Du wirst auch mit Unruhe verfolgt. Wehrmachtsbericht, wie der Russe vorwärts kommt. Gestern nacht kam Inge Frost aus Kosten an mit beiden Zwillingen und erwartet jeden Tag wieder ein bzw. zwei Kinder. Sie war gestern nachmittag bei uns, heute bereute sie es schon, als sie wieder zu mir kam, dass sie überhaupt gefahren ist. Denn sie kam vom Regen in die Traufe. Heute sagt man schon, dass Schneidemühl und Neustettin geräumt wird von Frauen mit Kindern.

Telefongespräche kann man nicht mehr führen nach außerhalb und ab morgen fallen wieder Züge für den Zivil-

verkehr aus, abgesehen davon, dass man ohne Genehmigung nur noch 75 Klm. fahren kann.

Viele Menschen haben schon gepackt und verständlicherweise herrscht eine Panikstimmung. Ich selbst war gestern noch der Ansicht, etwas an Kleidern Wäsche etc. fort zu schicken, wohin war mir zwar nicht ganz klar. Seit heute habe ich mich dazu durchgerungen, dass es wohl auch keinen Sinn hat. Z. Zt. geht alles sehr lange, wenn es überhaupt abgenommen wird und liegt auf den Bahnhöfen herum. Durch die plötzliche Reiselust von Schlesien, Warthegau etc. Tilsit usw. ist alles durcheinander geraten, so dass man wenig Aussicht hat, dass die Sachen jemals am Bestimmungsort ankämen. Ich hätte gedacht zu Karl etwas

zu schicken (Schnaack), aber heute sagte mir die Else (Schwester), dass es nicht viel Sinn hat.

Der Flieger ist ständig dort, da dort V.Waffen hergestellt werden oder in der Nähe. So wollen wir ruhig abwarten, ich hoffe, dass in letzter Stunde vielleicht doch noch Hilfe kommt. Auch nehme ich an, dass wir eher mal erst abgeschnitten werden als dass der Russe hier her kommt. Ob ich flüchten würde mit Ute kann ich im Moment noch nicht sagen, nach allen Berichten, wie es zu geht, kann man bald der Meinung sein, es ist besser man bleibt da wo man ist. Dass Du zu uns kämst, halte ich für ausgeschlossen, da Du 1. nicht durchkommst und 2. mal gar nicht merken kannst von dort, wann es so weit ist.



Rotarmisten haben Königsberg erobert, ihr Ziel immer westwärts...

Vati hat mir heute gesagt, dass er kaum mitkommen könnte, da er eher eine Belastung für uns wäre als umgekehrt. Ich weiß nicht, was ich zu allem sagen soll. Ich weiß nur so viel, dass man es bestimmt verkehrt macht, egal wozu man sich entschließt.

Sonnabend rief mich Muzi an, sie war auch schon in Sorge und wusste auch nicht wohin. Karl ließ mir sagen, keine Sorge, es käme alles in die Reihe. Na ja, seine Einstellung kenne ich ja nun schon seit einem Jahr in dieser Form. Vielleicht auch gut so, denn er lebt dadurch nervlich ruhiger und ändern können wir alle nichts. Ich bin nicht aufgeregt oder überrascht, nur unendlich traurig, wenn ich mir unsere kleine Ute besehe und es nicht verhindern kann, dass sich unser Schicksal erfüllt. Wohl dem, der in heutiger Zeit in keiner Weise einen Anhang in Form von Angehörigen hat, der weiß wenigstens, was er machen kann, wenn es nicht mehr weiter gehen will. Er ist niemand dann eine Rechenschaft schuldig und keiner grämt sich um ihn.

Heute nacht kam Dr. Schl. fort gleich ab mit einer Marschkompanie. Die Volksstürme marschieren auch, soweit sie nicht schon ausmarschiert haben. Es soll sehr schnell mit ihnen gehen. Kein Wunder, es sind ja ältere Menschen, die fast alle irgend welche Gebrechen haben. Ich glaube jetzt sind die letzten 10 Minuten gekommen von denen man schon solange spricht. Wer sie übersteht und die Nerven behält wird der Sieger

bleiben. Ich zweifle nicht daran, dass wir das Volk sind, wenn es auch für viele Menschen noch vorher großes Leid geben wird und so mancher ins Gras beißen wird. Mache Dir keine zu großen Sorgen um uns, wir müssen hier durch wie alle anderen Menschen auch. Vielleicht wird der Durchbruch auch noch gestoppt, so dass wir hier zu keiner Räumung kommen. Auf jeden Fall habe ich ja Deine Nr. und kann Dir von überall aus Nachricht geben, wo wir sind. Wenn wir fortmüssten, würden wir wohl dahin gehen, wo man uns hinsteckt, denn ich habe keine Verwandten oder Bekannten, die günstig liegen, um dort unter zu kommen. Wobei man noch das Rätsel zu lösen hätte, was überhaupt heute noch günstig ist. Die letzten Transporte gehen in den Süden und in die Mitte des Reiches in Pommern wird nichts aufgenommen, d.h. ja schon mit anderen Worten, dass man es nicht mehr für angebracht hält.

Vatis Prothese und den Ring haben wir erhalten und zig mal darüber geschrieben, auch Vati hat selbst diverse Male geschrieben. Unsere Praxis ist durch Frostens Hilfe freigeblichen. Ich nehme an, dass Du auch diese Briefe noch erhalten wirst zum großen Teil. Vati ist hier auch nicht mehr V II Mann, er wurde entlassen, da er im März 61 wird und hier die Bestimmungen damals noch nicht bekannt waren. Man hatte ihn dann noch inzwischen ins Aufgebot 4 gebracht.

Wir hatten heute große Wäsche, die uns alle sehr angestrengt hat, da jeder mit seinen Gedanken wo anders ist, nur nicht bei der Arbeit.

Ich hoffe, dass ich Dir in den nächsten Tagen wieder bessere Nachrichten geben kann, es hat ja auch keinen Zweck den Kopf in den Sand zu stecken. Sieh diesen Brief nicht als Jammerbrief an, wir sind sehr gefasst. Soeben haben wir wieder die Karte gewälzt, so geht es dauernd bei allen Menschen hier. Die Karte ist überhaupt die Beschäftigung geworden!

So nun gehe ich ins Bett, in den nächsten Tagen mehr, man ist gerädert von allem Grübeln. Ich grüße Dich sehr herzlich und küsse Dich tausendmal. Vati grüßt Dich auch herzlich und Ute schenkt ein Küsschen. Sie sagt oft „Vati soll kommen“.

Notiere Dir bitte folgende Adressen, falls durch eine Räumung, Du nicht wissen solltest, wo wir sind. Karl Schnaack, Pößneck-Thüringen, Bergerstr. 6, Frau Frank, Berlin-Lichterfelde-West unter den Eichen 122, Erika Flink, Dresden A 16 Fürstenstr. 14 I. Nicht das wir dort unbedingt sind, aber wir werden uns dort immer melden können, wo wir stecken. Du könntest ja eine andere Nr. erhalten, die wir nicht kennen.

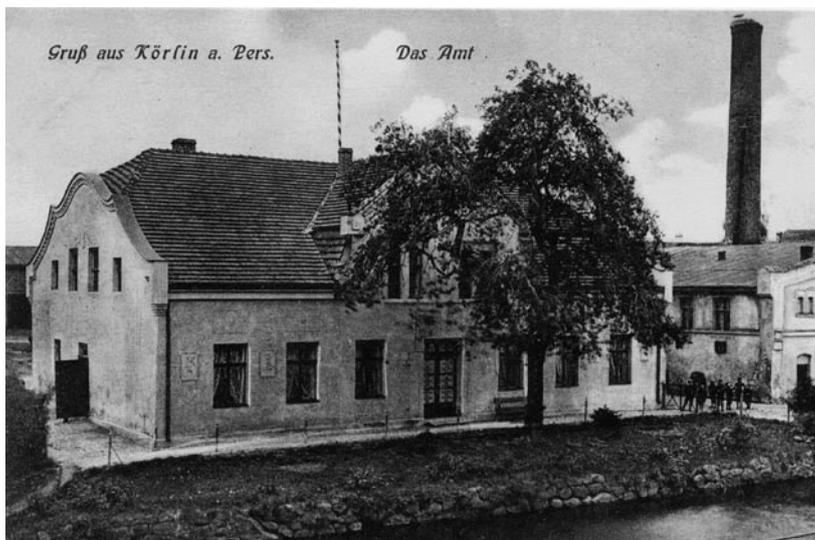
Von Dir erhielt ich Br. 1&2, herzlichen Dank dafür. Nun genug, es ist alles z. K.

Herzlichst,
Dein Möhrchen

In Familienalben und Ansichtskarten geblättert



Neues Rathaus



Amt



Marktplatz (Aufnahme Ende der 70er Jahre)



Köslinerstraße (Theodor Wendorf)



Landwirt Erich Baller aus Dassow beim Mähen



Wäschewaschen in der Persante

Fahrt nach Körlin – 11. bis 18. September 2011

Teilnehmerliste (mit Körliner Mädchennamen)

Brümmer, Frieda (Abelt)	Immanuel-Kant-Str. 16	31812 Bad Pyrmont	05281/609924
Grafe, Renate (Panten),	Kiefernweg 16	57482 Wenden	02762-2647
Harmel, Hans-Peter & Ursula	Karl-Rawitzki-Str. 17	44795 Bochum	0234-461373
Hoffmann-Schnettler, Barbara & Schnettler, Heinz-Dieter	Münsterwall 57	48231 Warendorf	02581-8174
Hoffmann, Björn	Diekamp 28	48231 Warendorf	02581-787043
Lück, Vera (Knade)	Pfeilstr. 21	13156 Berlin(Pankow)	030-5418066
Luther, Christian & Brigitte	In der Au 14	24367 Osterby	04351-44256
Mallwitz, Dieter & Anni	Hattlund 17	24972 Steinbergkirche	04632-7810
Szczecinski, Christoph	Brühlstr. 22	71679 Asperg	0172-7674139

Programm

Sonntag, 11.9.2011:

Individuelle Anreise, 1. Gemeinsames Abendessen, Vorbesprechung

Montag, 12.9.2011:

Körlin/Karlino: Spaziergänge, verschiedene Besuche und Treffen (Rathaus mit Bgm. W. Miśko und Stv. Bgm. P. Wos, Kirche mit Propst Ks. A. Korpusik, Museum, Behindertenwerkstätten)

Dienstag, 13.9.2011:

Bus-Tagesexkursion nach Stolp/Słupsk: 9.00 Uhr: Abfahrt, 11.30 Uhr: Führung durch das „Mittelpommersche Museum“ im Herzogsschloss, 13.00 Uhr: Mittagessen im Schlosskeller-Restaurant „Anna de Croy“, anschl. Freizeit, 16.30 Uhr: Rückfahrt

Mittwoch, 14.9.2011:

9.00 Uhr: Einladung des „Gimnazjum“ zu einer Busfahrt: Kolberger Stadtwald (Eichen), Ostsee, Kordeshagen/Dobrzyca (Botanischer Garten), Mittagessen, 18.30 Uhr: Körlin – Museum: Vernissage der Ausstellung über den Maler Ernst Albert Fischer-Cörlin

Donnerstag, 15.9.2011:

10.00 Uhr: Körlin, „Gimnazjum“: Pflanzung der „Eiche mit den gemeinsamen Wurzeln“ mit Fest- und Rahmenprogramm, anschl. Besuch der Grundschule („Neue Schule“), Mittagessen

Freitag, 16. und Samstag, 17.9.2011:

Nach Absprache Ausflüge mit Bus oder Pkw

Sonntag, 18.9.2011:

Letztes gemeinsames Frühstück, individuelle Heimreise

Planung der Fahrt nach Körlin 2012

Ein kleiner Kreis ist schon wieder dabei, Pläne für die nächste Fahrt nach Körlin auszuhecken. Mit unserem Tausendsassa Christoph Szczecinski, der unbedingt auch wieder „alte Körliner“ treffen möchte, haben wir als Zeitrahmen den 1. bis 9. September 2012 verabredet.

Das „offizielle“ Programm in Karlino wird wahrscheinlich nicht so umfangreich sein wie in den letzten beiden Jahren. Vorgesehen sind außerdem zwei Bus-Ausflugsfahrten, z.B. nach Leba und in den Raum Bad Polzin- Tempelburg, sowie ein Besuch in Lübbchow mit Führung durch den Eigentümer.

Falls sich bis Ende April 2012 genug Interessenten anmelden, können wir versuchen, einen Reisebus zu mieten. Ansonsten fahren wir wieder mit Privat-PKWs und werden Fahrgemeinschaften bilden.

Interessenten melden sich bitte bei:

Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234/461373, E-Mail: p-harmel@web.de



Es zieht die alten Körliner immer an die alten Stellen. – Hat sich was getan?

Fahrt nach Körlin – Reiseeindrücke

notiert von Peter Harmel, ergänzt von Christoph Szczecinski

Vorbereitung

Nachdem die Körlin-Fahrt 2010 so ein großer Erfolg war, wir die Einladung von Direktor Pawlik zur Eichenpflanzung erhielten und der Wunsch geäußert wurde, Christoph und ich sollten auch im folgenden Jahr eine Reise organisieren, machte ich mich im Frühjahr daran, einen kleinen Reisebus zu bestellen und in Zusammenarbeit mit Christoph, und dieser wiederum in Absprachen mit Stadtinspektorin Emilia Filipowicz (die sich u.a. auch wieder dankenswerterweise um unsere Unterkunft im „Hotel Petrico“ kümmerte), Daten zur Fahrt zu versenden. Aber dann hagelte es Absagen, denn Termine, Verpflichtungen, Krankheiten, Alter forderten ihren Tribut – kurz, ich konnte die Busbestellung noch rechtzeitig rückgängig machen. Das letzte „Fähnlein der Aufrechten“ verabredete, mit eigenen PKWs zu fahren und Fahrgemeinschaften zu bilden.

Unsere Woche „davor“

Meine Frau Ursula und ich fahren schon eine Woche früher nach Karlino und neh-

men dabei meine 91-jährige Tante Frieda Brümmer, geb. Abelt („Tante Fiti“) mit (s. „Der Kaisergang“). Wir nutzen diese Tage zu eigenen Spazierfahrten durch Pommern, wobei wir viel Neues und Schönes entdecken.

Für Montag, den 5.9., hatten Emilia und ich verabredet, dass ich sie kurz in ihrem Dienstzimmer im Rathaus besuchen würde, um noch evtl. über das Besuchsprogramm zu sprechen. Kaum in Emilias Büro angelangt, werden wir auch schon in das Amtszimmer des neuen Stellvertretenden Bürgermeisters gebeten. Der Nachfolger von Herrn Marek Lewandowski (der jetzt im Kreistag in Belgard/Bialogard arbeitet), Herr Piotr Wos, heißt uns willkommen und bittet uns, noch auf Bürgermeister Miško zu warten, der gerade wichtige Verhandlungen führt. Schon stehen Kaffee und Gebäck auf dem Tisch, und Herr Wos spricht mit uns über die neuen Laternen im Stadtviertel rund um die Schulen (s. Nr. 6/2011, S. 28) und über die Pläne zur Sanierung der Innenstadt. Schließlich kommt auch Bürgermeister Waldemar

Miško kurz herein, begrüßt uns und lädt uns für Samstag zum Medienforum ein, auf das Christoph und Emilia uns schon vorbereitet hatten.

Samstag, 10.9.2011:

Das 19. Welt-Medienforum Polen

Am Morgen fahren wir zum „Liceum“ und parken auf dem neuen Parkplatz an der Karlstr./Ul. Parkowá. Beim Aussteigen erleben wir eine freudige Überraschung: Anna Juszcak, seit vielen Jahren neben ihrem Gatten Witold unsere Begleiterin in Karlino, ist uns als Dolmetscherin zur Seite gestellt worden!

Ca. 150 polnische Journalisten und Korrespondenten aller Sparten (ein buntes Völkchen!), die überall in der Welt arbeiten, befinden sich auf einer mehrtägigen Tournee durch Polen, um sich vor allem über die ökonomische und ökologische Entwicklung ausgewählter Orte zu informieren und in ihren jeweiligen Organen darüber zu berichten.

Nachdem sich die Schaula mit dieser munteren Schar gefüllt hat und die Grußworte gesprochen sind (wobei



Propstempfang in der Kirche

– wie immer hervorragenden und reichlichen – Abendessen im Vorraum von Haus 1 zusammensetzen und noch sooo viel zu klönen und zu besprechen haben, wobei es natürlich auch Leckeres zu trinken und zu naschen und knabbern gibt.

Montag, 12.9.2011: Körlin

Für heute hat uns Emilia ein umfangreiches Besuchsprogramm in Karlino zusammengestellt. Sie und Christoph (der, wie immer, unser Dolmetscher ist) begleiten uns, zusammen mit Stadtreporter B. Kacprczak, der uns „ständig“ fleißig fotografiert und filmt.

Zuerst machen wir einen Spaziergang zum Amt, durch die Speicherstr. und über den Marktplatz. Dann erwartet uns der neue Propst von Karlino, Ks. Andrzej Korpusik, an der Kirchentür. Erste Überraschung: Er spricht perfekt Deutsch! Er bittet uns einzutreten, und an den Altarstufen spricht er mit uns das Vaterunser. Wir werden willkommen geheißen in der Kirche, die wie unter Propst Musial auch in Zukunft unsere Kirche sein soll. Der Propst erkundigt sich nach unseren Herkommen und unseren jetzigen Wohnorten, und es entwickelt sich ein angeregtes Gespräch. Wir fragen nach den weiteren Restaurationsarbeiten an der Kirche (dazu s.u.), und der Propst lobt die gute Zusammenarbeit mit der Stadt.

Bürgermeister Miško auch eigens auf uns als Besuch der ehemaligen Bürger hinweist), werden anhand einer PowerPoint-Präsentation, erläutert durch den Bürgermeister, Stadt und Gemeinde Karlino vorgestellt. Auf insgesamt 159 Elementen mit eindrucksvollen Fotos und übersichtlichen Grafiken wird praktisch kein Aspekt aus Lage, Verkehr, Wirtschaft/Wirtschaftsförderung/Gewerbegebiete, Umwelt, Tourismus, Kultur, Bildung, Sport, Wohnen und Stadtentwicklung ausgelassen. Wir, obwohl nicht so ganz „neutral“, sind beeindruckt, die Journalisten offensichtlich auch.

Mit Bussen werden die Gäste nun in drei Gruppen zu den wichtigsten Industriebetrieben gebracht: zum Spanplattenwerk „Homanit“ (wo wir eine eindrucksvolle Besichtigung erleben) bzw. zum Autoteile-Werk „Scanrad“ oder zum Getränkehersteller „Drinktech“. Es folgt ein kurzer Gang durchs Museum und schließlich ein üppiges Mittagessen im Partyhaus des „Petrico“. Beschenkt mit u.a. der DVD der Präsentation und Prospektmaterial verlassen die Journalisten Karlino, um am Nachmittag ein ähnliches Programm in Henkenhagen/Ustronie Morskie zu absolvieren.

Wir wurden von einigen Deutsch sprechenden Journalisten angesprochen, und zwei wollten uns auch noch weiter kontaktieren (was aber bisher nicht geschehen ist). Leider hatte ich bei der Abfahrt von der Schule zu spät gesehen, dass Emilia einer Gruppe von Journalisten unser Turner-Ehrenmal erläuterte! Aber im Museum konnte ich ihnen „Corlin“ auf der Lubin'schen Karte zeigen.

Sonntag, 11.9.2011

Wir waren am Samstag nach dem Mittagessen nach Kolberg/Kolobrzeg gefahren: Vera Lück, geb. Knade, hatte die Woche dort verbracht, und nun traf es sich gut, dass wir unseren Besuch damit verbinden konnten, sie nach Körlin zu holen.

Als wir dann am Sonntag von unserer Spazierfahrt zurückkommen, sitzt die gesamte Korona schon an den Tischen vor dem Restaurant des Hotels: Renate Grafe, geb. Panten, Barbara Hoffmann-Schnettler & Heinz-Dieter Schnettler und Björn Hoffmann, Brigitte & Christian Luther, Anni & Dietrich Mallwitz, und Christoph Szczecinski. Leider hatten Margret & Uwe Witte einige Tage vorher absagen müssen, weil es Uwe gesundheitlich nicht gut ging.

Wir folgen wieder jeden Abend unserer Tradition, dass wir uns nach dem



Irgendwann ist auch mal der Speicher dran. Wann?



Besuch beim Bürgermeister zur Übergabe der Reinfeld-Exponate

Zum Abschied bittet der Propst uns alle zu einem Erinnerungsfoto, und wir stellen uns vor dem Altarraum auf. Auch bei der Feier zur Pflanzung der Eiche und beim Gemeinde-Erntedankfest (das Anni und Dietrich am folgenden Samstag in Kerstin/Karscino besuchen) sucht Propst Korpusik das Gespräch mit uns.

Wir verabschieden uns herzlich und dankbar und begeben uns zum „Museum des Körliner Landes“ im ehemaligen Amtsgericht. Kustos Krystian Zalewski begrüßt uns. Dietrich Mallwitz ist schwer bepackt, denn er bringt Exponate für das Museum mit. Zunächst überreicht er einen Schmiedehammer seines Großvaters Paul Mallwitz, der nach einer Odyssee über Thüringen und Schleswig-Holstein nun wieder „nach Hause“ kommt (0,8 kg – im Ruhrgebiet würde man sagen: „n richtigen Mottek“ – womit sich auch der Kreis zum polnischen „mlotek“ schließt). Dann bringt Dietrich ein Paket aus Reinfeld mit, aus dem dortigen Heimatmuseum (Nr. 6/2011, S. 23-25): das Original des Ehren-Meisterbriefes für Maurermeister Wilhelm Beilke von 1912, ein Blatt der „Körliner Zeitung“ von 1910 (beide abgebildet in Nr. 6/2011, S. 25), ein „Evangelisches Gemeindeblatt Körlin“, einige historische Fotos sowie ein freundliches Begleitschreiben von Bürgermeister Gerhard Horn an seinen Amtskollegen Waldemar Miško, verbunden mit der Zusage, nach weiteren geeigneten Exponaten für das Museum in Karlino forschen zu lassen.

Wir sind freudig überrascht und können so bestens gestimmt das Museum besichtigen und uns dabei vorweg auch schon die Sonderausstellung über den Maler Ernst Albert Fischer-Cörlin

ansehen. Anschließend fahren wir zu den Behindertenwerkstätten „Iskierka“ in der Schützenstr./Ul. T. Kosciuszki. Der Tisch ist schon gedeckt mit Kaffee, Tee und leckerem Gebäck. Die Leiterin, Frau Anna Pawlowska, berichtet über die Einrichtung (vgl. Nr. 5/2010, S. 13). Es macht uns Freude, die von den Behinderten (von denen einige sich auf bestimmte Arbeiten spezialisiert haben und darin meisterlich sind) hergestellten hübschen Souvenirs und Gegenstände fürs Heim zu kaufen.

Nun aber schnell zum Rathaus, denn Bürgermeister Miško hat gerade eine Lücke in seinem Terminkalender. Wir werden in das geräumige Bürgermeister- und Standesamtzimmer geleitet. Richtig schön, fast gemütlich, ist dieser Raum; die Einrichtung (Fenster, Lampen, Möbel) stammt z. T. noch aus der Erbauungszeit, und auf den Schränken und an den Wänden sind Erinnerungsstücke, Grüße aus den Partnerstädten Dargun, Wolgast und Skålskör sowie Auszeichnungen, Pokale und Ehrenpreise ausgestellt.

Herr Zalewski hat die neuen Exponate des Museums mitgebracht, und der Bürgermeister und sein Stellvertreter sind sichtlich bewegt über die Spenden aus Reinfeld. Rund um den großen Tisch entwickelt sich ein informatives Gespräch über die aktuelle Situation von Karlino und um die Pläne für die Zukunft, wobei die weitere Schaffung von Arbeitsplätzen und die große Innenstadtsanierung und neue Verkehrslenkung im Vordergrund stehen.

Schlossstraße: Wasserstandsanzeige vom Persante-Hochwasser (März 1888)

Karlino – was uns auffiel: Amt/Schloss

Rein äußerlich sind kaum Unterschiede zum Vorjahr zu sehen. Aber es haben Sicherungsarbeiten stattgefunden, die den weiteren Verfall stoppen und insbesondere die gotischen Kellergewölbe erhalten. Der Investor (ein Hotelier kurdischer Herkunft, der im Raum Krakau/Kraków mehrere Schlosshotels betreibt) will noch in diesem Jahr mit weiteren Arbeiten beginnen.

Kirchstr./Ul. L. Warynskiego

Die kleinen, unansehnlichen Häuser an der Rathausseite sind abgerissen worden; hier sollen Parkplätze entstehen. Die Fußgängerbrücke über den Mühlengraben/Kanal Mlynski musste abgebaut werden, soll aber durch einen Neubau ersetzt werden.

Eisenbahnbrücke „die Bogen“

Der im vorigen Jahr in Bau befindliche Weg ist fertig. Unter der Brücke befindet sich eine Stützmauer mit Geländer. Der Weg ist unterhalb der Eisenbahnsiedlung/Ul. Kolejowa noch ca. 30 m weiter ausgebaut.

Radüel/Radew-Wasserfall

Es passierte in der Woche, in der wir in Karlino waren: Das Radüe-Wasser hat sich einen neuen Weg gesucht, „vor“ der Belgarder Brücke den Stau durchbrochen und dort einen neuen Wasserfall gebildet. Jetzt fließt es mit starker Strömung dicht unter dem „Redliner“ Ufer weiter. Das Mühlengraben-Wasser aber lässt das eigentliche Wehr links liegen, und nur durch den schmalen Durchlass plätschert noch etwas Wasser.





Das Schloss in Stolp – hervorragend gestaltetes und geführtes Museum

Gaststätten fanden viele Vergnügungen statt, während in Belgard eher Langeweile herrschte!

Dienstag, 13.9.2011: Stolp

Emilia hat uns auf unsere Bitte hin für unseren heutigen Ausflug nach Stolp einen kleinen Bus gechartert. Während der Fahrt können wir endlich auch nach altem Brauch die „Puschen raus“ kriegen. Trotz Baustellen und Sperrungen darf unser Bus in Słupsk direkt bei unserem Hauptziel, dem Herzogsschloss, parken. Christoph hat frühzeitig eine Führung durch das „Mittelpommersche Museum“ im Schloss sowie das Mittagessen bestellt.

Wir lassen uns von einem gut Deutsch sprechenden Mitarbeiter ca. zwei Stunden lang durch das Museum führen. Die Beschriftungen der Exponate sind in Polnisch und Deutsch gehalten. Besondere historische Höhepunkte sind:

- die Sarkophage der Schwester des letzten Herzogs von Pommern (Bogislav XIV., reg. 1606-37), Anna von Croy (1590-1660), und ihres Sohnes Ernst Bogislav von Croy (1620-84), des letzten Camminer Bischofs aus der Herzogsdynastie (die Verhandlungen mit dem Großen Kurfürsten von Brandenburg, die zu seinem Verzicht führten, fanden übrigens 1650 in Körlin, vermutlich im Schloss, statt),

- der Rügenwalder Silberaltar (1606-36), den wir schon voriges Jahr in der Rügenwalder Schlosskapelle gesehen hatten, wohin er damals ausgeliehen war,

- viele Exponate zur Geschichte der Stadt Stolp (wobei ausdrücklich erwähnt wird, dass Słupsk 600 Jahre lang eine deutsche Stadt war). Wir kommen dann zur Abteilung Moderne Kunst und halten uns hier länger als vorhergesehen auf, denn unser Interesse wird vor allem geweckt durch:

- eine umfangreiche Sammlung höchst origineller Porträts des in Polen berühmten Malers Witkacy (1885-1939) und ausdrucksvolle Tierplastiken von Anna Debska (geb. 1929).

In der Schlossmühle sehen wir schließlich noch eine umfangreiche Sammlung (Trachten, Möbel, bäuerliches Gerät u.a.) zur deutschen Volkskunde in Pommern.

Persante/Parseta-Wasserfall

Das Wehr der Persante unterhalb des Karlsberges ist umgebaut worden; der Wasserfall ist nur noch an der starken Strömung erkennbar. Am Wander- und Radweg ist ein kleiner Rastplatz erbaut worden, mit gemauerten Bänken, auf denen hölzerne Sitzflächen montiert waren – waren, denn Randalierer gibt es leider überall, und Müll zeugt von reichlichem Alkoholkonsum hier.

Exkurs: Sauberkeit

Die Parks („Alter Friedhof“ an der Kösliner Str./Ul. Koszalincka sowie Karlsberg) und der Erholungskomplex „Wodnik“ („Wassermann“) an der Radüe sind sauber und gepflegt.

Café

Das von uns allen so geschätzte „Café Brawo“ an der Kösliner Str., Ecke Magazinstr./Ul. S. Wiguri ist z. Z. geschlossen, aber Frau Elzbieta Niedzielska, die Chefin des „Hotel Petrico“, wird es demnächst wieder eröffnen. Weitere Cafés sollen im Museumsgebäude und in der neuen Sporthalle (s.u.) entstehen.

Eisenbahn

Die aus Kolberg/Kolobrzeg kommenden und in Karlino haltenden Züge enden, je nach Zugart, in Belgard/Bialogard, Neustettin/Szczecinek oder Posen/Poznan. Das Gebäude des früheren Klein-

bahnhofes steht noch (versteckt unter Bäumen) und ist ansprechend restauriert worden.

Einkaufen in Karlino

Emilia berichtet uns: Für den täglichen Einkauf gibt es die Geschäfte am Markt/Plac Jana Pawla II. und in der Kösliner Str. sowie die diversen Kioske aus den 1970er Jahren („innen größer als außen“) in den Wohnsiedlungen. Sehr beliebt ist der große Supermarkt „Biedronka“ an der Kösliner Str.; für den ganz großen Einkauf fahren viele Karliner nach Belgard/Bialogard, wo an der Straße Richtung Bad Polzin/Polczyn Zdroj ein riesiger „Marktkauf“ steht.

Zum Stadt- und Einkaufsbummel fährt man nach Köslin/Koszalin, in die Innenstadt und/oder in das Einkaufszentrum „Forum“, und gerne auch nach Kolberg – aber nicht während der Urlaubssaison, wenn sich ca. 50.000 Gäste dort tummeln und die Straßen und Parkplätze verstopft sind.

Veranstaltungen

Christoph kennt einige Leute aus Belgard, und die meinen, in der Kreisstadt Bialogard gibt es längst nicht so viele Veranstaltungen wie in Karlino. Tante Fiti ergänzt: Aus Belgard strömten auch früher schon die jungen Leute und die Soldaten der Garnison an den Wochenenden nach Körlin, denn in den dortigen

Und nach dem Museumsbesuch ein kleines Festmahl im Restaurant

Auch Museumsbesuche machen hungrig! Unter den Gewölben des Schlosskeller-Restaurants „Anna de Croy“ ist die Tafel schon gedeckt, das vorbestellte Essen ist schnell serviert, und alle werden satt und sind sehr zufrieden.

Die Innenstadt von Stolp wurde 1945, wie so viele, nach dem Einmarsch der Sowjetarmee abgebrannt. So ist zwischen den Wohnbauten der Nachkriegszeit leider wenig Historisches erhalten: der Komplex um das Herzogsschloss/Zamek (1507-87) mit Wassermühle, Mühltor/Brama Mlynska (ca. 1400), rekonstruiertem Mühlenspeicher und kleinem barocken Schlossgarten, die gotische Schlosskirche mit sehenswerter barocker Ausstattung, u.a. einer grandiosen Orgel, die (wie die im Camminer Dom) von Ernst Bogislav von Croy gestiftet worden war, die Promenade an der Stolpe/Slupia mit der Stadtmauer und dem Hexenturm/Baszta Czarownic sowie die große Stadtkirche St. Marien (ab 1477), das Neutor/Brama Nowa (ca. 1500).

Außerhalb der Altstadt liegen die Ringstraßen, Parkanlagen und (unzerstörten) Bauten aus dem 19. Jahrhundert (u.a. das prächtige Neue Rathaus, 1898-1901), die Stolp einst zum „Klein-Paris des Nordens“ machten. Die heutigen Bewohner sind stolz auf dieses Stadtbild, und es ist schon viel getan worden, um es in neuem Glanz erstrahlen zu



lassen. Leider ist die Prachtstraße zum Bahnhof, die jetzt Ul. Wojska Polskiego heißt, z. Z. eine Großbaustelle.

Übrigens hätten wir im Tourismusbüro den einst in Pommern sehr geschätzten Käse „Stolper Jungchen“ kaufen können.

Mittwoch, 14.9.: Eichen und Gemälde

Morgen, Donnerstag, soll auf dem Schulhof des „Gimnazjum“ (s. Nr. 6/2011, S. 17) die „Eiche mit den gemeinsamen Wurzeln“ gepflanzt werden.

Direktor Zbigniew Pawlik, der Leiter des Gimnazjum, hat zu einem Ausflug zum Thema „Eichen“ eingeladen. Ein Bus fährt am Hotel vor. Auf den hinteren Plätzen sitzen schon Schülerinnen und Schüler der Grundschule und des Gimnazjum und begrüßen uns mit einem fröhlichen „Guten Morgen“.

Der Bus fährt Richtung Kolberg und biegt dann nach rechts ab zum Kolberger Stadtwald (der heißt auch auf Polnisch so, „Kolobrzieski Las“, obwohl er jetzt zur Gemeinde Henkenhagen/Ustronie Morskie gehört). Hier erwartet uns Herr Robert Szostak, der zuständige Forstaufseher, und fährt mit seinem Geländewagen voraus bis zu einer Stelle, an der wir aussteigen und nach einem kurzen Gang an der Eiche „Warcislaw“ anlangen, ca. 640 Jahre alt, 29 m hoch, Umfang 6,45 m – wie mehrere Schüler mit ausgestreckten Armen ausmessen. Förster Szostak gibt noch einige interessante Erklärungen für den Biologieunterricht, und dann müssen wir uns alle für ein Erinnerungsfoto aufstellen – das Foto, das morgen eins der Leitbilder sein wird. – Zurück zum Bus, kurze Fahrt, kurzer Fußweg, und wir stehen an der Eiche „Boleslaw“, ca. 800 Jahre alt, 32 m hoch, Umfang 6,90 m.

Die Namen der Eichen haben Bezüge zur Geschichte von Kolberg: Boleslaw I. Chrobry, Herzog bzw. König von Polen 992-1025, eroberte 995 Pommern und gründete 1000 das 1. Bistum Kolberg; Wartislaw III., Herzog von Pommern-Demmin 1210-64, verlieh Kolberg 1255 Stadtrechte.

Im Grunde folgen die Schüler und wir einer Tradition Kolberger Schulen, die regelmäßig Wanderungen in den Stadtwald zu den „1.000-jährigen Eichen“ (damals war die Altersbestimmung noch nicht so präzise) unternahmen.

Nicht nur die alten Körliner, auch hier eine ganze Schulklasse ließen sich vom alten Baumbestand beeindrucken.



Die Ostsee war seit eh und je begehrtes Ausflugsziel, heutzutage sind bestimmte Strandabschnitte noch „ein Geheimtipp“.

Damit wir alle wenigstens einmal an die Ostsee kommen, fahren wir nach Lassehne/Lasin, steigen aus und genießen bei kräftigem Wind den Wellenschlag und erfreuen uns an den bewaldeten Dünen und dem unvergleichlichen Sandstrand.

Wir haben uns schön durchpusten lassen, und es geht weiter nach Kordeshagen/Dobrzyca, wo wir die Botanischen Gärten „Hortulus“ besuchen, einen Park, der aus vielen individuell gestalteten Gärten besteht – Gartenfreunde können sich hier stundenlang aufhalten.

Unsere Zeit drängt allerdings, und so fahren wir über Parnow/Parnowo und Körlin nach Neukowanz/Chotyn (zeitweise auch Neu-Amerika genannt), wo die Familie Kopras „Urlaub auf dem Bauernhof/Agroturystyka“ mit Reiterhof betreibt. Die Tische sind gedeckt, und dann wird in großen Schüsseln aufgetischt: Pierogi, mit Quark gefüllte Teigtaschen, nahrhaft und lecker, denn Direktor Pawlik meint zu Recht, wir müssten auch mal typische polnische Hausmannskost probieren. Dann geht es mit dem Bus zurück zur Schule. „Auf Wiedersehen“ rufen die Schüler, und der Bus bringt uns schließlich zum Hotel.

Am späten Nachmittag fahren wir zum Museum. In einem der früheren Gerichtssäle ist ein Vortragsraum eingerichtet worden, der sich langsam füllt: Stadträte, Propst Korpusik, die Bürgermeister, Lehrer, interessierte Bürger, auffällig viele Presseleute, wir, und als unsere Dolmetscherin wieder Anna.

Doch vor der Vernissage zur Ausstellung über Ernst Albert Fischer-Cörlin wird es feierlich: Bürgermeister Waldemar Miško wird vom Polnischen Ministerium für Kultur und Nationales Erbe mit dem „Goldenen Ehrenzeichen für die Pflege der historischen Denkmäler“ ausgezeichnet, überreicht von Frau Dr. Beata Makowska vom Institut für Nationales Erbe und von Herrn Cezary Nowakowski und Frau Anna Bartzak vom Amt für Dokumentation historischer Denkmäler, alle aus Stettin/Szczecin.

Von den Lobes- und Dankesworten verstehen wir natürlich nichts (und Anna kann ja schlecht laut für uns alle



übersetzen), aber Bürgermeister Miško strahlt und muss samt Ehrenzeichen ein Blitzlichtgewitter über sich ergehen lassen und später für Interviews bereit stehen.

Für die Ernst Albert Fischer-Cörlin-Ausstellung hat Christoph im Vorfeld eine Riesearbeit geleistet: umfangreiche, schwierige Recherchen, Werke ausgeliehen, Kopien erstellt, alles nach Karlino geschafft und noch Vieles mehr. Nun steht er am Rednerpult (mit Körliner Wappen) und erläutert die Biografie des Meisters; für uns hat er dankenswerterweise seinen Vortrag übersetzt und ihn uns jetzt zum Mitlesen ausgehändigt.

Anschließend hält Museumskustos Krystian Zalewski einen Vortrag über die Malerei im Deutschen Kaiserreich.

Bürgermeister Miško eröffnet die Ausstellung, und alle begeben sich auf einen Rundgang durch das Museum. Christoph wird, nachdem er sich von dem nächsten Riesenbeifall erholt hat, von den Medienvertretern interviewt. Die hohen Gäste aus Stettin scheinen beeindruckt zu sein, sowohl vom Museum als auch von der Ausstellung.

Zum Abendessen ist auch Emilia mit zum „Petrico“ gekommen – Gelegenheit für uns, ihr ein (wieder von Christophs Frau Jola – Danke! – besorgtes) Geschenk und Blumen zu überreichen. Sie hat es sich wieder redlich verdient, genauso wie unser dreifaches „Dziękuję, Emilia“.

Donnerstag, 15.9.2011: Die Eiche mit den gemeinsamen Wurzeln

Heute ist ein großer Tag für das Gimnazjum: Auf dem Schulhof soll zum 3. Mal eine Eiche „zu Ehren von Menschen mit großem Geist und Herzen“ (so der Name der Schule) gepflanzt werden, und wir, die Vertreter der ehemaligen Bürger von Körlin, sind die Ehrengäste.

Am Schuleingang werden wir von Schülerinnen und Schülern auf Deutsch begrüßt und in die Aula geleitet, wo wir in der 1. Reihe Platz nehmen sollen. Die Aula ist gut gefüllt: Vertreter der Stadt (leider fehlt Bürgermeister Miško wegen eines noch wichtigeren Termins, obwohl er doch unbedingt hatte teilnehmen wollen), die Pröpste Korpusik und Musial, Bürger (meist ältere Leute, darunter Mitglieder des Veteranenverbandes, des Verbandes der Kriegsoffer des Stalinismus und des Chors „Passionato“), Lehrer und viele Schüler des Gimnazjum.

Ein mahnendes Wort, das wir dankbar aufnehmen können, ist über der Bühne angebracht: „Ohne Vergangenheit wäre unser Zukunft nicht echt“. Auf einer Bildleinwand ist das Foto der Schüler mit uns vor der Eiche zu sehen (s. Mittwoch).

Das Programm läuft mit geradezu professioneller Präzision ab und ist so umfangreich, dass hier auf viele Details nicht mehr eingegangen werden kann. Aber Christoph muss heute beim Übersetzen Schwerstarbeit leisten.

Vorspiel zur Eichenpflanzung

Der Beginn der Veranstaltung ist für uns etwas Ungewohntes: Die Festversammlung erhebt sich zu Ehren der Fahne der Schule. Während der gesamten Feierstunde ist die Fahne anwesend, getragen von einem großen Jungen, der von zwei Mädchen eskortiert wird.

Der Leiter des Gimnazjum, Direktor Zbigniew Pawlik, begrüßt die Festversammlung. Er sieht die Eiche als ein Symbol der Versöhnung und als eine Brücke zwischen den früheren Körliner Generationen, die die Stadt geschaffen und gestaltet haben, der heutigen Generation und den nächsten Generationen, die in Karlino leben werden.

Drei Schüler tragen abwechselnd auf Polnisch und Deutsch (während die jeweilige Übersetzung auf der Leinwand erscheint) einen Text vor: „Der Weg der Eiche zur Größe – die Eiche in der polnischen und deutschen Tradition“: Symbol für Kraft und Beharrungsvermögen. Parallel dazu stellen sechs Schülerinnen das Wachsen der Eiche über die Jahrhunderte und Generationen hinweg turnerisch, geradezu artistisch, dar.

Der Schulchor singt schwungvoll ein polnisches Lied, das den Wald lobpreist. Christoph Szczecinski zeigt und erläutert Fotos von Körlin einst und Karlino jetzt – er hatte dazu von Bürgermeister Miśko einen speziellen Auftrag erhalten.

Der Stellvertretende Bürgermeister Piotr Wos stellt die Verbindung zwischen alten und neuen Körlinern heraus: Die Geschichte eines Ortes ist immer die Geschichte der Menschen, die dort leben, arbeiten, lernen, ihre Freizeit erleben und ihre vielfältigen Spuren hinterlassen. Der Baum ist dabei ein Symbol für die Liebe aller Generationen zu ihrer Heimat.

Aus unserer Gruppe erzählt Barbara Hoffmann-Schnettler die Geschichte der Bismarck-Eichen zwischen Körlin und Köslin. Propst i. R. Ks. Ludwik Musial richtet Grußworte an seine alte Gemeinde und an uns. Herr Andrzej Stefaniak,



Musiklehrer i. R. und Leiter des Chores „Passionato“, betont das Gemeinsame und Verbindende zwischen Polen und Deutschen. Oberförster Krzysztof Olejniczak von der Oberförsterei Groß Jestin/Goscino, von wo die Eiche stammt, spricht über die forstwirtschaftliche Bedeutung der Eiche.

Mit dem Ausmarsch der Fahne endet der 1. Teil der Feier. Alle begeben sich auf den Schulhof. Die Schüler stellen sich in Reihen an der einen Seite auf, die Gäste etwas lockerer gruppiert, und die Fahnenabordnung, Stv. Bgm. Wos, Propst Korpusik, Direktor Pawlik, Oberförster Olejniczak und Christoph bei der Stelle, an der schon das Pflanzloch für die Eiche ausgehoben ist. Förster Szostak und Dieter Mallwitz tragen die junge Eiche heran, Dieter und Herr Wos stellen sie auf, der Oberförster hilft mit, und so wird die Eiche fachmännisch – Pflanzenerde, Wasser! – eingepflanzt. Dann treten Frau Irena Szeremeta für Karlino

und Christian Luther für Körlin an die Gedenkplatte heran und heben Schleifen in schwarz-rot-gold bzw. weiß-rot auf. (Frau Szeremeta ist eine der ältesten Einwohnerinnen von Karlino. Ihr Vater war einer der über 4.400 polnischen Offiziere, die 1940 bei Katyn von den Sowjets ermordet wurden. Sie selbst wurde nach Sibirien deportiert und fand endlich in Karlino eine neue Heimat. Die 2. Eiche auf dem Schulhof ist den Opfern von Katyn und ihren Angehörigen geweiht).

Auf der Gedenkplatte ist auf Polnisch und Deutsch zu lesen: „Die Eiche mit den gemeinsamen Wurzeln – Körlin 2011“. Möge sie wachsen, blühen und gedeihen und noch in Jahrhunderten von dem künden, was sie symbolisieren soll. (Christoph berichtet nach seinem Besuch in Karlino Anfang November, dass die Eiche gut angewachsen ist). Dann begibt sich die Versammlung – Fahne voran – zu den Ehrenmälern.



Erwiesen sich als perfekte Pflanzer:
Stv. Bürgermeister Wos und Dieter Mallwitz.

Polnisches Ehrenmal:
Blumenstrauß-Niederlegung in deutschen Farben

Eine Erzieherin geht mit zwei Kindergartenkindern zunächst zu unserem Turner-Ehrenmal, wo die Kinder einen Blumenstrauß mit einer Schleife in den polnischen Farben niederlegen, und dann mit zwei anderen Kindern zum polnischen Ehrenmal, wo ein Strauß mit den deutschen Farben niedergelegt wird.

Zurück ins Gimnazjum: Die Zuschauer bilden eine Gasse für die Fahne, die Schüler folgen sehr diszipliniert, und danach gehen auch alle Gäste wieder in die Aula. Hier haben fleißige Hände inzwischen umgeräumt, Tische und Stühle aufgestellt und Berge von Kuchen und Obst auf den Tischen platziert. Nette Schülerinnen sind eifrig mit Kannen unterwegs und bieten Kaffee und Tee an. Frau Beata Pawlik, die Leiterin der Grundschule/Szkola podstawowa, die sich in der „Neuen Schule“ befindet, hält einen Lichtbildervortrag über die Geschichte der Schule seit 1945, wobei ältere, pensionierte Lehrerinnen noch manche Hinweise geben können, und auch aus unserem Kreise kommen mehrere Ergänzungen, die dankbar entgegen genommen werden.

Wir werden auch noch beschenkt: Stv. Bgm. Wos überreicht jedem von uns ein gerahmtes Bild mit der Stickerei eines Eichenzweiges und mit einer papierernen Eichel in Origami-Technik (Frau und Herr Direktor Pawlik hatten sie speziell von Mitarbeiterinnen der Grundschule, die diese Hobbies betreiben, anfertigen lassen), und von Herrn Stefaniak bekommt jeder eine CD mit einem Potpourri deutscher und polnischer Lieder, gesungen von seinem „Chór Passionato“, am Akkordeon begleitet von Witold Juszcak (voriges Jahr erst hatten wir „ihm das Pommern-Lied gelernt“, jetzt ist es schon auf der CD!).

Meine Mitstreiter gucken mich aus, ein paar Dankesworte zu sprechen – aber die fallen leider ziemlich dürr aus, denn ich bin einfach sprachlos und, wie wir wohl alle, überwältigt von dem, was wir heute erlebt haben.

Leider müssen wir uns jetzt schon von Barbara, Heinz-Dieter und Björn trennen, weil sie morgen wieder andere Termine haben.



Voriges Jahr war der Wunsch geäußert worden, die „Neue Schule“ zu besuchen. Frau Direktor Pawlik führt uns jetzt in ihre Schule, wir besuchen einige Kindergartengruppen und Grundschulklassen, das Sekretariat, das Schulleiterzimmer und das Lehrerzimmer. Auffällig ist, wie auch in Gimnazjum und Liceum, die Sauberkeit der Böden, Wände und Möbel. Unsere Ur-Körliner erinnern sich an die Bänke, die sie einst drückten, erkennen Flure, Treppenhäuser, Trinkbrunnen wieder, eine Eisenplatte der Installationsfirma (?) Bruno Runge, Stettin... Viele Erinnerungen werden wach.

Schließlich führt Frau Pawlik uns in die Mensa (die übrigens allen drei Schulen dient). Der Kuchen von vorhin ist noch im Magen, doch nun bekommen wir, zusammen mit allen Gästen, ein „kleines“ (= reichhaltiges!) Mittagessen serviert, und die Küchenfeen haben sich unseren Applaus für Suppe, Braten und Nachtisch redlich verdient.

Wir bekommen auch hier Geschenke: den Druck einer hübschen Zeichnung von Rathaus und Kirche in einem soliden hölzernen Rahmen – Schüler der Grundschule haben fleißig geklebt und gehämmert! Am Ende ist es hier wie an allen Stellen in Karlino, in die wir eingeladen waren: Wir bedanken uns mit einer kleinen Spende und verabschieden uns und werden verabschiedet mit der Versicherung, jederzeit herzlich willkommen zu sein und der Bitte, doch bald wieder zu kommen.

Für das Abendessen dieses erlebnisreichen (und nahrhaften!) Tages haben wir uns „nur“ eine Suppe bestellt, die berühmte „Zurek“ im Brotteig. Wir freuen uns, unseren lieben alten Freund Karl-Ernst Büge begrüßen zu dürfen,

der uns so viele Kontakte vermittelt und uns oft als Dolmetscher geholfen hat. Jetzt können wir ihm unseren Zuschuss für die Evangelische Kirchengemeinde übergeben. Wir überreichen auch dem Küchen- und Servierpersonal des Restaurants unsere Anerkennung.

Bei unserer allabendlichen Runde in Haus 1 begrüßen wir als liebe Gäste Anna & Witold Juszcak mit ihren Söhnen Franz, Rafael, Dominik und Benedikt (Michael konnte leider nicht von seinem Musikinternat in Köslin herüberkommen), und es gibt wieder viel zu erzählen.

Freitag, 16., und Samstag, 17.9.2011: Abschied

Am Freitagabend ist Emilia mit ihrem Mann Pawel und der kleinen Tochter Maja zu uns gekommen, um uns zu verabschieden. Sie hat uns auch noch interessantes Informationsmaterial über Stadt und Gemeinde Karlino mitgebracht.

Für uns heißt es aber auch, Christoph „tschüss“ zu sagen (er muss Montag wieder arbeiten) und ihm ein kleines Dankeschön für all seine Mühen zu überreichen. Aber keiner hat einen Briefumschlag, also bekommt er eine gefüllte Serviette. Und wir danken auch seiner Gattin Jola und Tochter Martha dafür, dass der Papa wieder mit (und für!) uns unterwegs sein durfte.

Wir sitzen auch Samstagabend in verkleinerter Runde noch einmal zusammen und denken glücklich und dankbar an die schönen Tage zurück und hoffen auf ein Wiedersehen an Persante und Radü im nächsten Jahr.

Wann? 1. bis 9. September 2012!

Peter Harmel



Die Kösliner Straße, wie sie Tante Fiti gut in Erinnerung hat – Veränderungen werden kritisch wohlwollend oder ablehnend betrachtet.

Der Kaisergang

Tante Fiti erzählt

Karlino/Karlin (KöZ). Zum ersten Mal seit 65 Jahren wieder nach Körlin! Natürlich war ich sehr gespannt auf alles, was mich dort erwarten würde. Aber ich war auch als eifrige Leserin der „Körliner Zeitung“ sowie durch die Berichte und Fotos meines Neffen Peter Harmel und seiner Frau Ursula gut vorbereitet, und die Erinnerungen stellten sich ohnehin ein.

Der Bauernhof meiner Eltern, Hermann und Martha Abelt, stand in der Feldstraße Nr. 8.

Als Körlin von der Sowjetarmee beschossen wurde, sahen wir vom Stadtfeld (wohin wir evakuiert worden waren) aus die Rauchwolken. Als die Gefahr vorüber war, wagte sich mein Vater nach Körlin hinein – und kam mit einem Straßenbesen zurück.

„Mutter,“ sagte er, „das ist das Einzige, was von unserem Hof übriggeblieben ist!“ Jetzt fuhrn wir am Morgen nach unserer Ankunft sofort zur Feldstraße,

und Peter fand einen Parkplatz gegenüber der Post. Die Straße ist durch Plattenbauten, die ihren Verlauf unterbrechen, völlig verändert worden, und die Scheunen der Bauern und Ackerbürger der Kösliner Straße sind verschwunden. Wie sollte ich mich da zurecht finden, wo lag unser Hof?

Die Häuser Feldstraße 1 und 2 (Bauer Wilhelm Hardt und Bauer Karl und Landwirt Walter Mielke) sind inzwischen renoviert worden, die Post arbeitet weiter, und der „Postschuppen“ ist auch noch vorhanden. Zwischen diesem Schuppen und dem Haus Kösliner Straße 72 (Bauer Emil Knop) führt ein Gang von der Kösliner zur Feldstraße. Die Bäume an beiden Enden sind inzwischen natürlich größer geworden. Richtig, die Bäume! Das war ja der „Postgang“ oder „Kaisergang“! Und unser Hof stand gegenüber – heute eine freie Fläche. Der Kaisergang – da kamen die Erinnerungen. Hier blieben

wir jungen Leute damals – meine Freundinnen Lieschen Ott, Friedchen Bast, Elly Knop und ich und die Jungs Paul Beyer, Kurt Beilke, Walter Mielke, Otto Thies u.a. – gerne nach unseren abendlichen Ausgängen noch zusammen. Wir hatten uns noch so viel zu erzählen, und manchmal hatten die Jungs auch noch was vom „Klimbim“ mitgebracht. Bis es Zeit wurde, den väterlichen Anordnungen zu folgen.

Wir waren eine richtige „Clique“, kannten natürlich die Erwachsenen, und die kannten einander und uns auch, und alle kamen gut miteinander aus. Aber keiner der Jungs traute sich jemals, mich, wie es sich eigentlich gehörte, bis zur Haustür zu bringen. Ich konnte noch so oft sagen: „Kommt doch mit!“ – „Nein, wir bringen dich nicht nach Hause, dann kommt Hermann!“

Wenn die Bäume erzählen könnten!

Frieda Brümmer, geb. Abelt

Umgangssprachliche Ausdrücke aus dem alten Pommern (3. Teil: P – Si)

Die nachstehenden aus dem Gedächtnis zusammengetragenen Wörter und Ausdrücke – teils plattdeutschen, teils hochdeutschen Ursprungs – sind nach Auffassung des Verfassers ausnahmslos in der Umgangssprache Pommerns bis 1945 gebräuchlich gewesen und sollten als sprachliches Volksgut nicht in Vergessenheit geraten. Teilweise waren sie auch in der unmittelbaren Nachbarschaft unserer Heimatprovinz in Gebrauch, wie z.B. in Mecklenburg, in der Uckermark und in der Neumark. Es ist daher vorstellbar, dass zahlreiche Leser an der Wörterliste interessiert sein könnten, selbst wenn dieser oder jener Ausdruck schon einmal anderswo zum Abdruck gelangt sein sollte. Doppelte Vokale bedeuten gedehnte Aussprache.

Padd' - Frosch
pedden, petten - treten
piel (hoch) - steil nach oben gerichtet
Pieratzen - Regenwürmer
pierig - geizig (Kreise Naugard, Cammin)
Piesepampel - nichtssagender oder lächerlicher Mensch
piesig - ärmlich, sehr bescheiden
Pik (er hat einen Pik auf mich) - er hegt Groll gegen mich oder kann mich nicht leiden
plaastern, abplaastern - blättern, abblättern (z.B. Farbe, Lack)
Plinten - wenig Geld, nur einige Pfennige („die paar Plinten!“)
Plööter - armer Mensch (abfällig!)
plöötrig - erbärmlich, unzureichend
Plurre - sehr schwacher Kaffee
Plutz (auf'n Plutz) - im Augenblick
Podoller - ungeschickter Mensch
polken, rauspolken - etwas unter erschwerten Umständen herausziehen, hervorholen
pöötern - stochern
Pottkieker - Topfgucker
präapeln, preepeln - genüsslich essen
prick gucken - ganz nahe, ganz genau gucken
Priemaugust - etwas einfältiger Mann
Pritzelchen - klitzekleines Stück
prüünen - nähen
pruuschen - heftig niesen
pullern - Wasser lassen in der Kindersprache (Vor- und Mittelpommern)
Puschnauken - Nichtsnutze, Tagediebe
puuksen, anpuuksen - einen ändern mit dem Ellenbogen unauffällig anstoßen, um ihn auf eine Person oder Sache aufmerksam zu machen
quaddeln - unzureichend waschen

quaddern - im Wasser spielen
quade - klein (Raum Pyritz, Bahn, Fiddichow)
quäaken, queeken - gepresst jammern
Quanten - große Füße
Quatze - kleines Fischerboot zum Transport lebender Fische
quiemem - stöhnen, meist grundlos
quooosen - dummes Zeug reden (Bahner Gegend)
quucken, sich binquucken - korpulente Person sitzt oder setzt sich
rackern - viel und kräftig arbeiten; aber auch Kartoffeln ausmachen, dies vorwiegend in Hinterpommern, z.B. in den Kreisen Belgard, Kolberg-Körlin und Köslin
rääsch, reesch - scharf gebacken, spröde, knusprig
Rehpfötchen - Pfifferlinge in Hinterpommern
Rietsticken - Streichhölzer
russeln, abrusseln - Krümel oder Körnchen rieseln von Kleidung ohne weiteres Zutun ab
Schalbern - Bruchstücke einer dünnen Eisdecke
schallern - eine Ohrfeige verabfolgen („ich schaller dir eine“)
scheesen - schnell laufen, weglaufen
schlechten - desgleichen
scherbeln - tanzen
schladdern - Neuigkeiten austauschen, meist unter Frauen, Nachbarinnen
Schladderwasser - Osterwasser, bei dessen Schöpfen geredet worden war, so dass es damit wertlos war
Schlarre - Riss, Schramme in der Haut
schlööpen, überschlööpen - Kleidungsstück überstreifen
Schluusohr - Dummerjahn, Schlafmütze

schmalitzig - schmal, dünn
Schmook machen - in der Räucher- kammer das Sägemehl entzünden
schnabbeln - viel und lange reden
schnaustern - desgleichen
Schnippedrillich - an Maschinen, Geräten: Bedienungsvorrichtung (Hebel, Haken, Bolzen u.a.), deren genaue Bezeichnung man nicht kennt oder im Moment nicht parat hat
Schnirrfixereien - hinhaltende Umstände, Ausweichen
schnückeren, rumschnückeren - beobachten oder durchsuchen, meist an verbotenen Stellen oder Orten
schnuffen, vorbeischnuffen - sich an jemandem vorbeidrücken, möglichst ohne gesehen zu werden
schöölen - stark regnen
schuddern - frösteln, leicht frieren
Schuffott, Schuffutt - ungezogener Lummel (Vorpommern)
schrienen - eine Wunde schriert, d.h. tut quälend weh
sebrucken - schwerfällig gehen
schülpern, überschülpern - beim Wassertragen aus den Eimern Wasser verlieren
schulen - schielen, von der Seite gucken
Schwiendriewer - Schweinetreiber, dreckiger Mann
Schwieten machen - gewagte Sachen machen, oft am Rande des Legalen
schwächten, rumschwächten - sich schwerfällig oder angestrengt bewegen
siepernäsens - dumm dastehen nach Misserfolg oder Isolierung
simmen - auf dem Fahrrad einen Berg hinuntersausen



Ernst Albert Fischer-Cörlin beim Malen im Freien ca. 1910

Der Maler Ernst Albert Fischer-Cörlin

Eine Würdigung von Christoph Szczecinski

Körlin/Karlino (KöZ). Der Maler wurde geboren am 22.08.1853 in Cörlin/Körlin, Kreis Kolberg-Körlin, Pommern (heute: Karlino, Powiat Białogard, Woj. Zachodniopomorskie) und ist gestorben am 27.02.1932 in Berlin.

Seine Eltern waren die damaligen Besitzer der Wassermühlen an der Schloßstraße (Ul. Szczecinska) in Körlin, Wilhelm Johann Christian Fischer (1817-1858) und Emma Fischer, geb. Krüger (1828-1914). Aus dieser Ehe ist noch ein älterer Bruder von E. A. hervorgegangen, Karl (1852-1888).

Als Ernst Albert fünf Jahre alt war, 1858, starb sein Vater im Alter von 41 Jahren. In der Folgezeit haben die auf die Mutter überschriebenen Mühlen noch einigermaßen funktioniert, aber schon 1863 mussten sie an ein anderes Mitglied der Familie Fischer zwangsversteigert werden. Wahrscheinlich in dieser Zeit zog die Familie nach Berlin. Dort besuchte Ernst Albert als Schüler das sehr angesehene und elitäre älteste evangelische Gymnasium „Zum Grauen Kloster“.

Ausgebildet wurde er an der Berliner Akademie unter den damals berühmten Malern Eduard Daege (1805-83, Akademie-Direktor und Direktor der Nationalgalerie) und Julius Schrader (1815-1900, Historienmaler, hat z.B. Wandmalereien für das Neue Museum angefertigt).

Sechs Jahre war Fischer-Cörlin Meisterschüler des 10 Jahre älteren Anton von Werner (1843-1915), damals sehr angesehen als einer der großen Vertreter der sog. „Wilhelminischen Epoche“ in der Malerei; besonders seine geradezu fotografisch genauen Darstellungen der Ereignisse um 1870-71 brachten ihm große Popularität und die Sympathien des Kaiserhauses, Bismarcks und anderer hochgestellter Persönlichkeiten wie z.B. des bedeutenden Malers Adolf von Menzel.

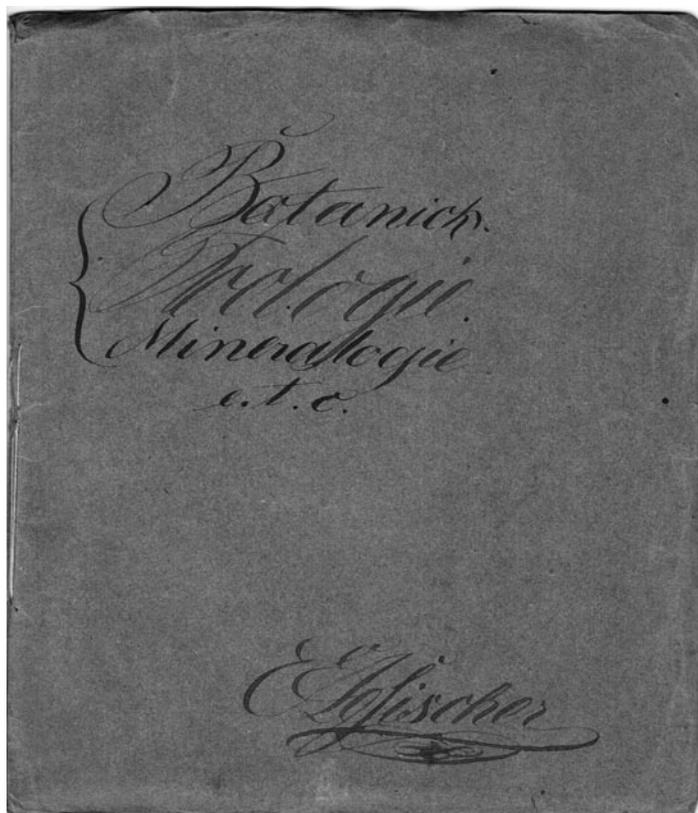
Wahrscheinlich in den Ausbildungsjahren erhielt er vom preußischen Innen- und Justizminister die Erlaubnis zur Führung des Namens Fischer-Cörlin(-Coerlin).

Der junge Ernst Albert war in dieser Anfangszeit seines Schaffens enorm fleißig: Schon als 23-25-jähriger Maler

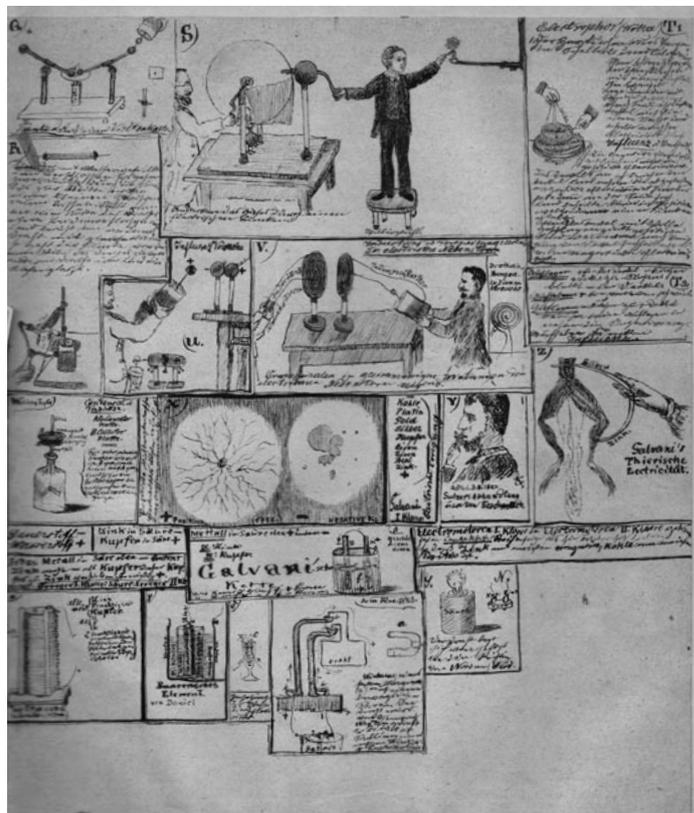
bekam er wichtige Aufträge und assistierte seinem Meister z.B. bei der Erstellung der Wandmalereien für das berühmte Berliner Lokal „Café Bauer“ in der Friedrichstraße (1877). Die dort gesammelten Erfahrungen halfen ihm bei der Ausschmückung des Empfangssaals der „Berliner Jubiläums Ausstellung“ im Jahr 1886, die von über einer Million(!) Menschen besucht wurde.

Zu den wichtigen Werken aus dieser Zeit zählen zwei Gemälde, die Fischer-Cörlin unter der Anleitung von Anton von Werner malte. Beide illustrieren dasselbe Ereignis, nämlich den „Empfang der französischen Flüchtlinge (Refugiés) durch den Großen Kurfürsten im Potsdamer Stadtschloß“ (1878). Die eine Version (überdimensional groß) befindet sich im Hugenotten-Museum im Französischen Dom in Berlin (Gendarmenmarkt), die andere (mit Rahmen 88 x 108 cm) im Hugenotten-Museum in Bad Karlshafen/Weser (Krs. Kassel, Hessen).

Von 1877 bis 1892 präsentierte Fischer-Cörlin seine Werke regelmäßig auf den Ausstellungen der Berliner Akademie.



Schülerheft von E. A. Fischer



Ehefrau mit Kindern 1899



Malers um 1890-1900

Es waren meistens Genrebilder – Ölgemälde oder Aquarelle und Zeichnungen – die das tägliche Leben des einfachen Volkes darstellten. Man kann annehmen, dass er in der anfänglichen Periode seines Schaffens einige Reisen durch Europa unternahm. Davon zeugen seine Aquarelle, Gouachen oder Skizzen aus dem holländischen Fischerdorf Katwijk-aan-Zee/Zuid-Holland.

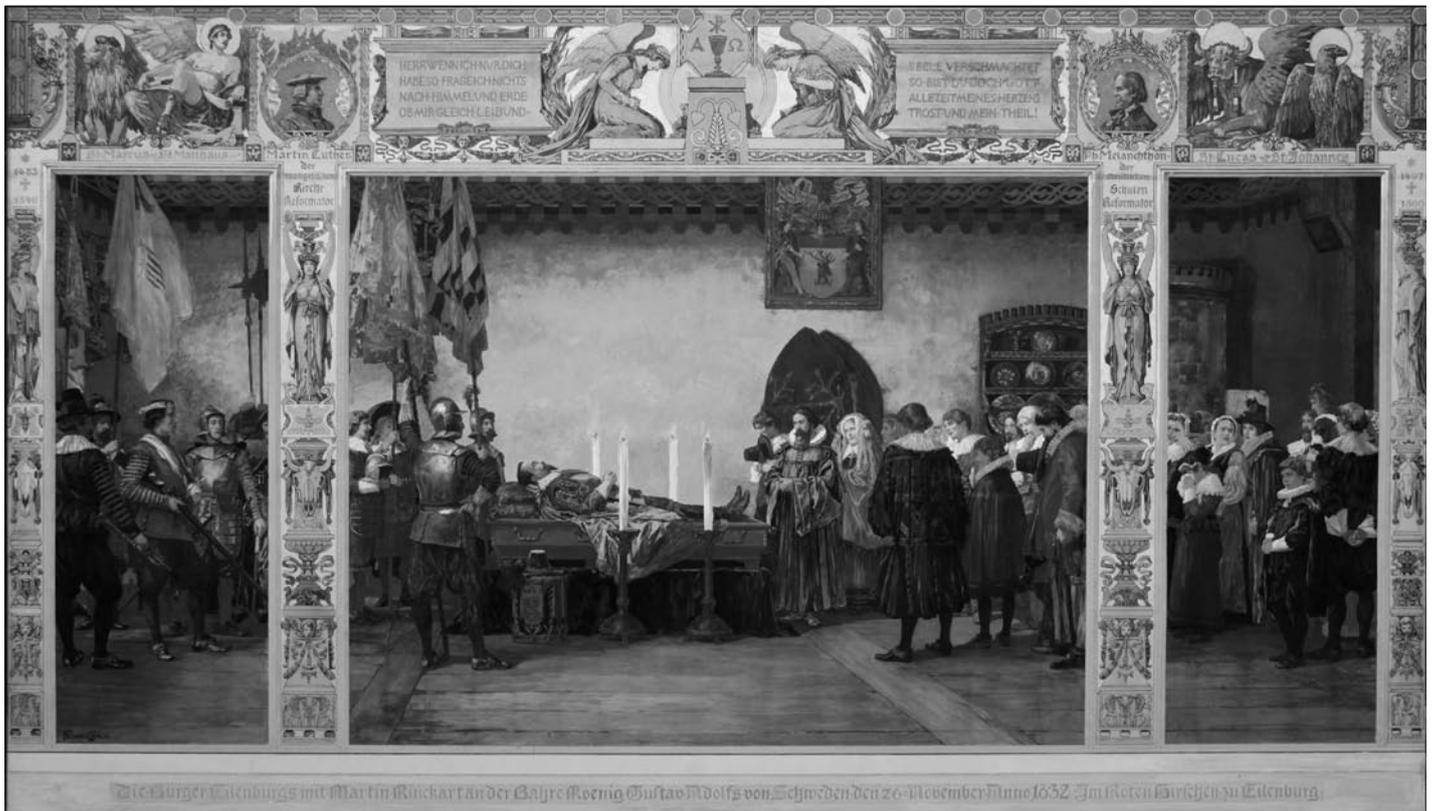
Sein Bild „Badende Sirenen“ ist wahrscheinlich durch seinen Aufenthalt an der Amalfi-Küste (Prov. Salerno, Region Campania) während einer Italien-Reise inspiriert worden. Aus Deutschland sind bekannt seine Werke aus Halberstadt (Krs. Harz, Sachsen-Anhalt), wo er die Porträts aus dem Gleim-Haus (einer der ältesten Kunstbibliotheken in Deutschland) kopierte.

Trotz seiner vielen Reisen wohnte er immer in Berlin, zuerst in der Wartenbergstraße, später in der Lützowstraße und schließlich in der Doernbugstraße Nr. 7. Diese war wahrscheinlich seine letzte Atelieradresse. Am 18.11.1887 heiratete Ernst Albert Fischer-Cörlin seine Frau Anna Gertrud Berta, geborene Koch, Tochter des Berliner Bauunternehmers, Stadtverordneten und -Deputierten Carl Friedrich Koch. Aus dieser Ehe sind vier Kinder entsprossen: Peter (1891-1960?), Martin (1892-1945), Er-

win (1893-1973) und Ilse (1897-1959?). Für die Kinder fertigte Fischer-Cörlin kunstvolle Taufbriefe.

Seit 1893 stellte er regelmäßig auf der Großen Kunstausstellung in Berlin Landschaften (hauptsächlich aus Norddeutschland) und Volks- und Genreszenen aus. Sein Name taucht auch in verschiedenen Ausstellungskatalogen außerhalb von Berlin auf: in Dresden, Elbing (heute: Elbląg, Woj. Warminsko-Mazurskie), Bremen und München. Aus dieser Zeit stammt ein weiteres bekanntes und sehr dekoratives Werk, gemalt 1906: „Die Bürger von Eilenburg mit Martin Rinckart an der Bahre König Gustav II. Adolfs von Schweden, den 26. November 1632 im Roten Hirschen zu Eilenburg“. Dieses Triptychon (dreiteiliges Gemälde) in der Größe von 122 x 205 cm (Gouache auf Leinwand) ist 1906 im Rahmen eines Wettbewerbes zur Ausgestaltung der Aula des neuen Eilenburger Gymnasiums entstanden und wurde aus Spendenmitteln von der Bürgerschaft Eilenburgs gekauft. Heute befindet sich das Gemälde in Stadtmuseum Eilenburg (Krs. Nordsachsen).

Seine weiterhin bestehende Beziehung zu seiner Heimatstadt dokumentiert das Altarbild in der St.-Michaels-Kirche von Körlin/Karolino. Dieses Gemälde „Der betende Jesus in Gethsemane“ hat



„Die Bürger von Eilenburg mit Martin Rinckart an der Bahre König Gustav“

der Maler der Kirche im Jahr 1892 geschenkt. Die Gemeinde musste sich allerdings verpflichten, das Bild nach Angaben des Meisters zu rahmen und die Transportkosten zu übernehmen. Als Dank für diese generöse Geste ernannte der Rat der Stadt ihn zum Ehrenbürger von Körlin, und die entsprechende Urkunde wurde durch eine Delegation nach Berlin gebracht.

Das Altarbild schmückte auch noch in den Jahren nach 1945 den Chorraum der inzwischen polnisch-katholisch gewordenen Kirche. Im Rahmen der Renovierung der Kirche in den 1990er Jahren wurde es auf einem Altar im nördlichen Seitenschiff aufgestellt, wo es nun noch besser zur Geltung kommt.

Fischer-Cörlins zweites künstlerisches Betätigungsfeld, waren verschiedene Arbeiten auf dem Gebiet der Illustration. So hat er Bücher illustriert („Hortus deliciarum“ – 1877 und „Ahasver in Rom“ von Robert Hamerling – 1886) sowie Schmuckblätter für verschiedene Diplome und Urkunden angefertigt. Das Thieme-Becker-„Lexikon der Bildenden Künstler“ erinnert ferner an Arbeiten für Paul Wallot (1841-1912, Architekt des Reichstags-Gebäudes), Emil Russell (1835-1907, Rechtsgelehrter und Bankier) oder für Leopold von Ranke (1795-1886, Historiker).

Bekannt wurde Fischer-Cörlin auch durch zahlreiche Exlibris-Arbeiten sowie originelle Postkartenentwürfe, die Gnomen als Postboten darstellten.

Man kann nicht alle Kunstgebiete, die er betrat, oder Werke, die er in seinem langen Künstlerleben schuf, aufzählen, aber eins steht fest: Fischer-Cörlin hat sehr fleißig gearbeitet, und deshalb sind heute seine Arbeiten in vielen Auktionen vertreten, bei Christie's (London) oder im Dorotheum (Wien) ebenso wie auch in zahlreichen deutschen Auktionshäusern. Andererseits muss man bedauernd feststellen, dass nur wenige seiner Werke öffentlich, z.B. in Museen, Galerien oder Kirchen, einsehbar sind, eine Erscheinung, die für die heutige Bewertung der Kunst des Wilhelminismus nicht untypisch ist.

Man kann aber abschließend sagen, dass sein Lebenswerk sehr abwechslungsreich ist und er einen guten Ruf unter den Historien- und Genremalern der Jahrhundertwende genießt. Andererseits war Fischer-Cörlin auch anderen Stilen und Richtungen nicht abgeneigt, und vielleicht deswegen werden seine Arbeiten immer wieder gerne erworben und erfreuen ihre Betrachter.

Christoph Szczecinski



Das Altarbild in der St.-Michaelis-Kirche von Körlin (Foto von ca. 1920-30)



Skizze für das Altarbild (Museum in Karlino)



Vorderansicht der Neuen Schule aus den 70er Jahren

Von Stufen und Lehrern

Erinnerungen an die Körliner Schule

Körlin/Karlino (KöZ). In diese Schule führen Treppen. Von der Straße und vom Hof geht es mit Treppen aufwärts hinein. Für eine Schule ist das zwar nicht ganz praktisch aber symbolisch: Immer aufwärts geht es hier von der ersten Klasse an und immer weiter.

Als ich vor etwa 68 Jahren auf der Treppe an der Straßenseite saß, gehörte ich eigentlich noch gar nicht zu den Treppensteigern. Mit meinem Alter von fünf Jahren war ich noch außen vor.

Meine Mutter musste zum Arzt. Der Arzt arbeitete in der Schule. Teile der Schule dienten damals schon als Krankenhaus und Lazarett.

„Du bleibst hier (auf der untersten Treppenstufe vor der Schule) und rührst dich nicht vom Fleck!“

Da saß ich also noch nicht zugehörig. Nicht lange währte es. Mädchen und Jungen einer ganz hohen Stufe kamen vorbei. Sie umringten mich. Sie nahmen mich an die Hand und bald gehörte ich zu ihnen, schwebend auf ganz hoher Ebene. In den Klassenraum nahmen sie mich

mit. Ganz vorne in der ersten Reihe zwischen zwei großen Jungen saß ich; stolz. Der Lehrer (es war mein Großvater) bemerkte mich nicht.

Wenn man sich in eine Stufe eingeschlichen hat, in die man noch nicht gehört, wird es mit der Zeit aber langweilig. Von dem Vorgetragenen verstand ich rein gar nichts. Ich nahm meine Bildung in die eigene Hand. Es gab auch viel zu entdecken.

Die Schülerinnen und Schüler saßen damals zu zweit auf Schulbänken mit fest angebauten Tischen. Der Tisch war zu der Bank geneigt mit einer schmalen geraden Fläche. In dieser geraden Fläche steckten in extra dafür vorgesehenen Löchern Tintenfässer, abgedeckt durch Metallklappen, von denen die meisten aber schon abmontiert waren. Für solch ein Tintenfass hinter mir in der zweiten Reihe interessierte ich mich sofort. Beim Versuch ein Tintenfass aus dem Loch hervor zuholen, musste ich leider feststellen, dass es gar keine Standfläche hatte. Es kippte natürlich sofort um und

ein schwarzblaues Rinnsal goss sich über den Tisch. In der zweiten Reihe hinter mir saßen große Mädchen, die sofort versuchten das Rinnsal mit Löschpapier zu stoppen. Ich half mit den Händen nach. Erst jetzt wurde der Lehrer auf mich, vor allen Dingen auf meine missliche Lage aufmerksam. Mit hoch erhobenen Händen, um ja nichts zu berühren wurde ich am Pult vorbei zur Tür geführt, begleitet von: „Du Ferkel, du Ferrrkell!“ Ich glaube mit einem Lineal wurde auch noch mein Rücken tuchiert. Ein großer Junge führte mich zu den Toiletten.

Meine Mutter hatte mich inzwischen schon gesucht; draußen und drinnen. Ein Glück, „Du Ferrrkell!“ war nicht zu überhören und wegweisend. Unter laufendem Wasser wurden die Hände abgespült. Der blaue Ton hielt sich jedoch noch lange. Meine Mutter ging hinter mir auf dem Heimweg immer noch sprachlos und auf Abstand, damit ich ja nicht ihr Kostüm berühren konnte. Sie brachte mich wieder nach Hause und auf die mir gebührende Ebene zurück.

Rückansicht mit Schulhof aus den 70er Jahren

Von der Hofseite führen auch Treppen in die Schule. Gleich hinter dem Hofeingang führt eine ziemlich steile Treppe, mit heute immer noch gelb-ocker angemalten Trittstufen in das Treppenhaus. Diese Farbe – gelb-ocker – fördert aus der Tiefe von 66 Jahren eine Erinnerung hervor: Wir, Schüler der ersten Klasse steigen diese Treppe empor.

Wir schrieben damals in der ersten Klasse auf Schiefertafeln. An der Schiefertafel hingen an einem Bindfaden ein nasser Schwamm und ein Trockentuch. Damit durch den Schwamm nicht die Fibel im Innern des Schulranzens nass wurde, hing beides seitwärts außen am Ranzen herunter.

Nur die Erstklässler mussten so laufen, denn in der zweiten Klasse wurde schon mit Tinte geschrieben. Damit zeigte Schwamm und Trockentuch außen am Ranzen auf welcher erbärmlich niedrigen Lebensstufe wir uns befanden.

„Steck deinen Schwamm auch in den Ranzen, dann sind wir in der zweiten Klasse!“ wurde mir zu geraunt; auf dieser Treppe. Das Trockentuch befand sich übrigens auch bei meinem Schulranzen schon längst innen.

Wenn ich mich weiter erinnere, sehe ich auf der Treppe außen zum Hof Lehrer dort stehen. Zu ihnen brachten wir Altmetall, das auf Dachböden oder in Kellern herum gelegen hatte. Alle Schulkinder waren zu dieser Sammlung



aufgefordert. Mit geschlossenen Augen wurde von den Lehrern das Gewicht der Fundstücke geschätzt. Danach wurden Punkte in eine handgeschriebene Karte eingetragen.

Die Punkte wurden nie ausgewertet, denn kurz danach wurde die Schule Lazarett. Der Unterricht fiel aus. Nahezu eineinhalb Jahre lang ging ich nicht mehr zur Schule.

Lange 66 Jahre liegen dazwischen bis ich sie wieder sah; die Trinkwanne. In dieser Trinkwanne befanden sich Bügel zum drücken, wodurch ein kleiner Springbrunnen sprudelte. Diesen Trinkbrunnen hatte jemand erfunden, der niemals Durst hatte. Jedenfalls hat er wohl diese Sprudler nie ausprobiert, denn öffnete man den Mund, um das sprudelnde Wasser aufzufangen, lief es gleich wieder zurück, schloss man den

Mund, wurde man nassgespritzt. Es gehörte schon ein ziemliches Geschick dazu, mit verdrehtem Kopf etwas Wasser aufzufangen. Ich habe auch nie jemand daraus ernsthaft trinken gesehen. Zum Unfug waren die Sprudler aber hervorragend geeignet, um davon kreischenden Mädchen hinterher zu spritzen.

Dass diese Wanne immer noch vorhanden ist, ja dass man überlegt, sie zu erhalten, zu erneuern, obwohl man offensichtlich nicht so recht weiß, wofür sie einmal gedient hatte, gibt mir nach 66 Jahren ein Gefühl der Verbundenheit.

Ich fühle meine Vergangenheit mit allem auch Ungereimtheiten angenommen – für eine echte Zukunft.

*Christian Ruma
(Christian Rudolf Martin Luther,
1942 bis 1946 Körliner)*

An die Jugend

Wir alten Pommern werden langsam müde,
die Kraft lässt nach, das Leben war nicht leicht.
Vielleicht verschlossen, aber niemals prüde,
hat mancher viel, ein anderer weniger erreicht.

Die meisten zeigten ihre Heimattreue,
bekannten sich zu unserem Pommerland.
Stets setzen sich dafür ein auf neue!
Auch manch ein Landsmann spät noch zu uns fand.

Und haben sich die Reihen auch gelichtet,
sind liebe Freunde unter uns nicht mehr:
Was wir den jungen Menschen oft berichtet,
ist vieler Pommern Schicksal, lastet schwer,

Ihr Kinder, Enkel sollt die Welt ergründen;
Vergesst die Heimat eurer Ahnen nie!
Seid stets bereit, die Wahrheit zu verkünden:
Nur so gewinnt Europa schließlich Harmonie,

Volker Schulz (aus Stranddistel)



Kurz nacheinander verstarben zwei unserer Stadt Körlin besonders verbundene Menschen: Gretchen und Heinz Osterloh. Ein jeder, der ihnen begegnet ist, hat sie als offene, liebenswerte, gastfreundliche Menschen erlebt. Dem damaligen Deutsch-Polnischen Verein gehörten sie bis zu dessen Auflösung als Vorstandsmitglieder an. Und Heinz Osterlohs Wort hatte Gewicht...

Zum Gedenken an Margarete und Heinz Osterloh – ein Nachruf

Körlin/Wüsting (KöZ). Wir haben Margarete Osterloh (geb. Mielke) und ihren Ehemann Heinz auf einem Treffen in Reinfeld kennengelernt. An diesen Körliner Begegnungen haben sie regelmäßig teilgenommen.

Ihre Treue zu Gretchens Heimat kam auch durch mehrere Körlinfahrten zum Ausdruck, von denen ihre letzte im September 2010 stattfand. Beide waren da schon über 80 Jahre alt. Als heimatverbundener Oldenburger hat Heinz viel Verständnis für Menschen aufbringen können, die 1945 von Haus und Hof vertrieben wurden. Als gelernter Landwirt interessierte er sich für den Mielke-Hof auf dem Körliner Stadtfeld Nr. 2, wo heute das Hotel „Petrico“ steht. Auf den Körlinfahrten machte Heinz immer viele Aufnahmen und gewann so im Laufe der Jahre reichhaltige Kenntnisse über die pommersche Kleinstadt, die er gerne an jüngere Mitreisende weitergab.

Die Familie Osterloh übernahm 1963 den elterlichen Hof in Wüsting, 8 km von Oldenburg, nachdem sie vorher 7 Jahre lang einen Pachthof betrieben hatten. Vor 6 Jahren verkauften sie das alte Anwesen, um darauf ein neues Haus als Alterssitz zu bauen. Ihre Wohnung diente einige Male als Treff- und Tagungsort für die Körliner Vertretung.

Das lag nicht nur an der günstigen geographischen Lage, sondern an der freundlichen Aufnahme und Bewirtung. So fand auch die Gründung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Körlin e.V. unter Beteiligung der Osterlohs in Wüsting statt.

Mit Elly Isleb-Gutzmann starteten wir hier Anfang Dezember 2004 eine Fahrt nach Körlin, um mit den dort verbliebenen Deutschen eine Adventsfeier durchzuführen und Geschenke zu verteilen.

Die Körliner Mielkes stammen ursprünglich aus Darkow bei Belgard. Gretchens Urgroßvater Franz wurde 1874 ein Körliner Ackerbürger in der Vorstadt, wo er in einen Heisehof eingehiratet hatte. Ihr Großvater Hermann Mielke erwarb vor dem 1. Weltkrieg den Hof auf dem Stadtfeld.

Gemeinsam mit dem Ehepaar Osterloh haben wir die Familiengeschichte aufgearbeitet und dabei festgestellt, dass Gretchens Großmutter, Emilie Schneider, verheiratete Krolow und mein Urgroßvater Friedrich Schneider Geschwister waren. Beide wurden in Alt Lülfitz 1872 bzw. 1873 geboren.

Noch im September hat uns Heinz mit seinem Auto besucht und aus seinem Leben erzählt, was er danach auf unser

Anraten aufgezeichnet hat. Heinz war seit August 1943 Soldat in Italien und wurde im Juli 1944 schwer verwundet.

Nach der Genesung wurde er noch Anfang März im Spessart eingesetzt, wo er aus einem Kessel entkommen und sich nach Hause durchschlagen konnte, wo seine Eltern einen Pachthof betrieben. In dieses Nachbardorf von Wüsting wurden auch die Mielkes nach ihrer Vertreibung bei einem Bauern eingewiesen. In Holle haben sich beide kennengelernt und 1953 geheiratet. Aus der Ehe erwachsen die beiden Söhne Hartmut und Hergen, die heute noch in Wüsting wohnen.

Gretchen und Heinz haben intensiv am Gemeindeleben teilgenommen. Beide waren in mehreren Vereinen und Verbänden tätig, Heinz auch im Vorstand, z.B. von 1971 bis 2000 im Kirchen-Gemeinderat. Jeder im Dorfe kannte die Osterlohs, für jeden stand das Haus offen und Hilfe mit Rat und Tat bereit. Die große Beteiligung der Dorfbevölkerung an ihrem Begräbnis zeigt, wie beliebt beide waren.

Auf dem Friedhof in Holle haben Gretchen und Heinz ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Uwe Witte

Totentafel

Charlotte Troles, geb. Manke
* 16.04.1923 in Redlin
+ 10.04.2011 in Grevenbroich

Hans Maaß
+ 2010 in Freiburg

Klaus Schröder
+ Juli 2011 in Hattersheim

Vera Seegler
* 1914
+ 2011 in Ruppach-Goldhausen

Hans Marotz
+ 2010 in Halle

Christa Samuel, geb. Havermann
* 18.11.1931 in Körlin
+ 31.08.2011 in Dülmen

Ilse Gerlach
+ 2010

Käthe Sauck
+ 12.10.2011

Horst Wolfgramm
+ 2011 in Stolpe

Rudi Schumacher
+ 2011 in Lübeck

Horst Grellmann
(ohne weitere Angaben)

(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)



Der alte Friedhof in Körlin

*Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.*

In großer Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von

Irmchen Arndt

geb. Thielk

* 28.09.1921 + 31.07.2011

Was bleibt, ist liebevolle Erinnerung
an eine lange gemeinsame Zeit.

Fritz Arndt
Marita Diederich
und Familie
Die Freunde aus dem Elsass

42781 Haan, Steinstraße 1c

Die Beerdigung findet am Montag
dem 8. August 2011 um 13.00 Uhr
von der Kapelle des ev. Friedhofes in Haan,
Alleestraße, aus statt.



Zum Tode von Irmchen Arndt

Dietrich Mallwitz kondolierte im Namen der Körliner:
„Lieber Fritz, wir sprechen Dir unser Beileid aus
und trauern mit Dir um Irmchen. Wir denken,
die gesamte Körliner Großfamilie nimmt Anteil.

Es ist nicht vergessen, wie Ihr mit als Erste den
Kontakt zur alten Heimat hergestellt habt.
Und ebenso fleißig wart Ihr dabei, die Körliner
Zeitung auf den Weg zu bringen, wie auch die Treffen
in Reinfeld mit zu arrangieren.

Irmchen ist und bleibt den Körlinern und allen,
die sie kennengelernt haben, in guter bleibender
Erinnerung.“

Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

DVD des Jubiläumskonzertes in der Körliner Kirche (26.9.2010)

Von dem großen und großartigen Konzert zur 500-Jahr-Feier der St.-Michaels-Kirche Körlin und zum 50-jährigen Priesterjubiläum von Propst Musial ist eine DVD erschienen, die denen, die dabei waren, dieses Erlebnis noch einmal in Erinnerung bringt und auch allen anderen Interessenten aufgrund ihres schönen Filmmaterials und der guten Tonqualität großen Genuss bietet.

In ca. 80 Minuten werden Werke von A. Vivaldi, T. Albinoni, J.S. Bach, G.F. Händel, W.A. Mozart und J. Haydn von namhaften Künstlern aus der polnischen Region Westpommern aufgeführt. Christoph Szczecinski hat sich bereit erklärt, bei Interesse einem Bekannten in Belgard den Auftrag zu geben, weitere Exemplare herstellen zu lassen. Ein genauer Preis für DVD, Verpackung und Porto kann noch nicht angegeben werden, doch müsste er unter € 20 liegen.

Bestellungen bitte bis zum 31. Januar 2012 (Stichtag) an: Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234/461373, E-Mail: p-harmel@web.de

Veranstaltungs- und Sporthalle

Im Beisein von viel Prominenz aus Politik, Verwaltung und Sport und unter dem Segen von Propst Korpusik wurde am 19.9.2011 auf dem Gelände zwischen Schützenstr., Birkenstr. und Sportplatz der „1. Spatenstich“ (Bürgermeister Miško bediente allerdings einen Bagger) für den Bau der neuen Veranstaltungs- und Sporthalle getan. Stadt und Gemeinde Karlino vollenden damit ein ehrgeiziges Projekt, eine Investition in die Zukunft, die „weder klein noch billig (ca. € 5 Mio.)“ ist: Die Halle erhält eine Spielfläche von 47 x 33 m und soll 523 Zuschauer fassen; daneben gibt es u.a. Squash-Plätze, eine Kegelbahn, Kinderspielgeräte, einen Reha-Bereich und ein Café.

Man hofft, schon am 15.10.2012 die Einweihung feiern zu können. Später soll auch noch ein kleines Sportler-Hotel angebaut werden.

Asphalt-Werk

Die polnische Firma „Asphalt SP Ltd.“, eine Tochter des „Strabag“-Konzerns, wird in Karlino eine Asphalt-Produktionsanlage samt Forschungslaboren errichten. Ausschlaggebend für die Standortwahl waren die Verkehrslage, die gute Infrastruktur und die Zugehörigkeit zur „Sonderwirtschaftszone Küstrin-Slubice“ („Asphalt“ ist mittlerweile das 4. Projekt der Zone in Karlino).



Radwege

Im Rahmen des Bestrebens, Touristen „zu Fuß, im Sattel und im Kanu“ in das Gebiet von Persante und Radü zu locken, ist damit begonnen worden, auf den Trassen der ehemaligen Kleinbahnen Radwege mit einer festen Oberfläche anzulegen. In Körlin ist inzwischen die Strecke zwischen Kleinbahnhof und Spanplattenwerk/Persante-Brücke fertig asphaltiert worden. Beim ehemaligen Kleinbahnhof Lübchow sahen wir Baumaschinen.

Renovierung der Kirche

Am 23.9.2011 unterzeichneten Propst Ks. Andrzej Korpusik und der Vizemarschall (= ca. Stv. Regierungspräsident) der Wojewodschaft Westpommern, Andrzej Jakubowski, einen Vertrag für „Umbau, Sanierung und Nutzung“ der St.-Michaels-Kirche. Von den dafür angesetzten ca. € 680.000 übernimmt die Wojewodschaft aus Fördermitteln des „Regionalen Operationalen Programms 2007-13“ ca. € 500.000 (der riesige Kolberger Dom erhält ca. € 1 Mio., die Kathedrale in Köslin/Koszalin sogar weniger als unsere Kirche).

Wie Propst Korpusik uns bei unserem Besuch berichtete, soll vor allem der Turm gesichert und saniert werden (schon als wir bei unserem Besuch 2003 dort hinaufsteigen durften, fühlten wir uns ein wenig unsicher). Tourismus-Förderer möchten gerne den Turm für Besucher begehbar machen und die Glocken-Schalllöcher als Aussichtspunkte nutzen; hierzu steht aber noch die Meinung der Denkmalpflege aus. Außerdem soll eine neue Heizung eingebaut werden sowie eine Alarmanlage, damit die ganze Kirche Besuchern offen stehen kann.

Bedeutender Umweltpreis für Karlino

Wir gratulieren! In der Kategorie „(Kombinierte) Stadt- und Landgemeinden“ (von denen es in Polen immerhin 586 gibt) hat Karlino den Titel „Spitzenreiter der polnischen Ökologie 2011“ (oder „Umweltfreundlichste Stadt- und Landgemeinde von ganz Polen“), d.h. den 1. Preis eines landesweiten, nach strengen Kriterien durchgeführten Umwelt-Wettbewerbs gewonnen (in der Kategorie „Städte“ gewann z.B. Danzig/Gdansk). Bürgermeister Waldemar Miško nahm mit sichtbarem und berechtigtem Stolz die Auszeichnung aus der Hand des polnischen Umweltministers Andrzej Kraszewski während einer Feierstunde entgegen.

Karlino (-ler). Heute noch zu bestaunen Reste der berühmten Bismarck-Eichen entlang der Straße Körlin-Köslin, die Barbara Hoffmann-Schnettler in den Mittelpunkt ihrer kleinen Ansprache zur „Baumpflanzung“ stellte. Ihr Einstieg war: „Wir sind Pommern, unsere Wurzeln sind in Körlin!“ Ihre Rede schloss sie mit dem Satz: „Wenn ich mal dereinst von einer anderen Warte aus auf diese Gegend herabblicke, dann hör ich’s durch die Wipfel der alten und neuen Eichen rauschen: – Wir sind Pommern, unsere Wurzeln sind in Karlino.“



Eine Waldwand tut sich auf zwischen Körlin und Köslin, dazwischen die Bismarck-Eichen.



Bei der Überreichung des Pommernliedes (v.l.) Christoph, Dieter Schnettler, Direktor Pawlik und Barbara.

Karlino (-ler). Offensichtlich eine Freude bereiteten die Altkörliner Schulleiter Pawlik durch eine weitere Geste. Denn im Namen der Redaktion überreichte KöZ-Redakteur Dieter Schnettler dem Pädagogen anlässlich der Baumpflanzung ein Reprint des Pommernliedes, gedichtet von Adolf Pompe um 1850. Auf der Rückseite des gerahmten Bildes hatte Schnettler einen Umschlag befestigt, dessen Inhalt die übertragene, international lesbare Schriftart enthielt.

Schulleiter Pawlik dankte herzlich und versprach einen Ehrenplatz an einer der Schulwände. Was Schnettler allerdings nicht wissen konnte, war, dass das „Pommernlied“ längst in Text und Melodie von den Schülerinnen und Schülern geprobt worden war und auch auf dem Gastgeschenk an die Altkörliner als CD zu hören sein wird.

Karlino (-ler). Wer aufmerksam im letzten und in diesem Jahr durch das Museum in Karlino gegangen ist, dem wird jetzt das Modell der Stadt im Erdgeschoss aufgefallen sein. Eine transportable Reliefschau von Häusern, Straßen und Gewässern, vorzüglich geeignet, jedem Interessierten, vor allem auswärtigen Besuchern, die „Perspektiven“ einer Stadt aufzuzeigen – ein plastisches Modell, das aussagenkräftiger ist als manch noch so schöne Reinzeichnung.

Wie die KöZ erfuhr, ist auf längere Sicht auch geplant, ein Bronzerelief der Stadt anzufertigen, das dann auf einem Sockel im Bereich Rathaus/Kirche stehen könnte.



Ein bewegliches Stadtmodell bietet vielerlei Möglichkeiten zum Einsatz.



In Vitrinen präsentiert wird eindrucksvoll Stadt- und Familiengeschichte.

Karlino (-ler). Der jüngste Teilnehmer der letzten beiden Fahrten in die Heimat war zweifellos der 33jährige Björn Hoffmann. Hier vor einer Vitrine im Heimatmuseum mit vorwiegend Hoffmann-Exponaten. Wie Björn erläutert, habe er sich schon immer für Geschichte interessiert, in diesen Tagen und diesen Räumen komme nun noch ein Gutteil Familiengeschichte hinzu.

Seinen Urgroßvater habe er natürlich nicht mehr gekannt, aber so viele Gebrauchsgegenstände aus Hof und Haus bedeuteten ihm etwas. Hier werde Geschichte nah und erfahrbar.

Karlino (-ler). Überaus herzlich waren die Begegnungen unserer „Alten Körliner“ mit dem neuen Pfarrer der Gemeinde St. Michael, dem Nachfolger von Probst Musial. (siehe auch letzte Ausgabe).

Probst Andrzej Korpusik wurde geboren am 26.04.1955 in Bytów (Bütow) Pommern. Zum Priester geweiht wurde er am 17. Mai 1981 in Słupsk von Bischof Ignacy Jeź. Seine bisherigen Pfarrstellen waren in: Kłanino (Klanin), Sławno (Schlawe), Kępice (Hammermühle), Sianów (Zanow). In den vergangenen zwei Jahren führte er überdies die Caritas in der Koszalin-Kołobrzeg-Diözese. Eine besondere Aufgabe wurde ihm von seinen Oberen übertragen, am Priesterseminar in Köslin Liturgik zu unterrichten.

Zum 1. August 2011 wurde er ernannt zum Propst der Katholischen Kirche des Heiligen Erzengels Michael in Karlino.



Stets eine offene Tür und ein offenes Herz für die Altkörliner zu haben, versprach Probst Korpusik.



Der Wahlkampf um einen Sitz im Sejm (Nationalparlament) ist vorbei – Waldemar Miško bleibt Bürgermeister.

Karlino (-ler). Mit politischen Gegnern muss man sich andauernd herumschlagen, wenn man ein Amt bekleidet. Von Glück reden kann jetzt Bürgermeister Waldemar Miško, denn sein Lieblingsprojekt, das neue große Freiluftmuseum, etwas schräg gegenüber dem Patrico, passierte jetzt mit hauchdünner Mehrheit den Gemeinderat. Erleichterung bei den Initiatoren, denen das „kommunale grüne Licht“ noch gefehlt hatte.

Jeder Gast des Patrico von auswärts fragt meist nach der Bedeutung der Ölpumpen vor der Pferdekoppel. Gern beeilt man sich, auf die große Eruption hinzuweisen und die Bilder im Aufgang zum Obergeschoss des Hauses zu demonstrieren, wie im besonderen die Planungen des neuen Museums zu erläutern, soweit man sie denn überhaupt kennt.

Übrigens: In der örtlichen Werkstatt für Behinderte werden sehr schöne kleine Holzmodelle einer Ölpumpe zum Kauf angeboten. – Die Werbemaschinerie läuft an...



Ausgediente Ölpumpen im Park des „Patrico“ betonen einen kleinen Teil von Karlinos neuerer Geschichte, der große Ölbrand.